

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 11 (1844)

Anhang: Séance de la société militaire fédérale à Lausanne le 17 Juin 1844
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Discours d'ouverture du président.

Messieurs les officiers!

Très chers confédérés et frères d'armes!

Vous me pardonnerez s'il entre quelque sentiment de tristesse dans le salut cordial de bien-venue, que je vous adresse en ce jour au nom du canton de Vaud tout entier. Que de frères absents, il en est auxquels le respect dû au malheur, nous a défendu d'adresser notre invitation cordiale! Quand sera-ce que les discordes civiles cesseront parmi nous! Quand sera-ce que nous pourrons poursuivre en paix, sans arrière-pensée politique le double but que ce sont proposés les fondateurs de la société militaire fédérale: but d'amélioration et d'instruction militaire, but de fraternité d'armes.

But d'instruction militaire! — hélas, ils disparaissent chaque jour de nos rangs ces chefs, qui avaient sous un nom respecté puisé sur les champs de bataille de l'Europe l'expérience de la guerre, ce complément de la science militaire. Le canton de Vaud porte encore le deuil de cet honorable général, qui reçut en 1831 le plus haut témoignage de confiance, auquel puisse aspirer un citoyen et il y a quelques jours seulement, que Zurich en deuil aussi accompagnait à sa dernière demeure le colonel Hirzel, auquel son amour pour la patrie, ses connaissances militaires pratiques et son tact parfait avaient assigné dans nos rangs une place qui restera longtemps vuide encore.

Le passé nous enseigne l'avenir; ils disparaîtront tous ces restes du legs glorieux, que nous avons recueilli de l'Europe embrasée, ils disparaîtront tous! à vous, Messieurs, de les remplacer! tâche glorieuse pour celui qui en est digne, tâche écrasante pour celui qu'elle atteint avant qu'il y soit préparé, et comment s'y préparer, si ce n'est par un travail constant et soutenu;

c'est là le premier but que se sont proposés les fondateurs de notre société ; non pas , Messieurs , qu'ils aient pensé que nos rares séances pussent suppléer à tout ce qui manque à nos moyens d'instruction ; mais ils ont espéré que les uns viendraient y puiser comme à une source d'eau vive l'ardeur pour des études nouvelles , tandis que d'autres y apporteraient le fruit de leurs travaux. — Noble émulation, cordial échange , tout au profit de la patrie.

Le second but que se sont proposés les fondateurs de notre Société , c'est celui de la fraternité d'armes , qui est écrit dans tous vos cœurs.

Autre est la tâche de l'armée conquérante , qui puise dans le succès l'ardeur de succès nouveaux , et que la victoire conduit à des victoires nouvelles ; autre est la tâche d'une armée , qui ne se lève que pour défendre l'intégrité de son sol , l'honneur d'un nom sans tâche et les institutions qu'il s'est données lui-même à celle-ci de puiser dans le malheur des forces toujours nouvelles ; de grandir dans les revers , de grandir jusque sous les ruines et les décombres. — L'amour de la patrie et la fraternité d'armes peuvent seuls accomplir cette tâche ; le cœur se retrempe quand on serre la main d'un ami , l'âme abattue se relève aux regards d'un frère.

Chers confédérés , frères d'armes , resserrons ces liens , formons en de nouveaux , et que ceux qui se seront noués sur les rives du Lemman , ne se rompent jamais , qu'ils passent à nos enfans !

Réunis ici sous les voutes d'un temple , je n'ouvri-
rai pas la séance sans appeler sur notre patrie et sur nous
tous la puissante protection du Dieu de nos pères ; puisse-t-il
verser dans tous nos cœurs cet ardent amour de la patrie ,
qui fut toujours une religion pour eux.

Je déclare ouverte la douzième session de la société
militaire fédérale.

Bericht über die Möglichkeit und den Nutzen der Errichtung einer Waffenfabrike in der Schweiz.

In der Versammlung der eidgenössischen Militärgesellschaft zu Aarau, am 22. Juli 1841, trug Herr Quartiermeister Wilhelm Hünerwadel von Lenzburg eine Abhandlung über die Wünschbarkeit der Errichtung einer eidgenössischen Waffenfabrike vor. Die Gesellschaft hörte diesen Vortrag mit vieler Theilnahme und beschloß nach gewalteter Besprechung, dem Hrn. Hünerwadel seine Arbeit zu verdanken und den Vorstand zu beauftragen, die hohe Tagsatzung schriftlich zu ersuchen, es möchte dieselbe gefälligst in Erwägung ziehen: ob nicht die Errichtung einer eidgenössischen Waffenfabrike, deren Aufgabe sich auf Alles zu erstrecken hätte, was zur zweckmäßigen Benützung der Waffen gehört, also auch die Verfertigung von Zündhütchen, in gegenwärtiger Zeit sehr wünschbar, ja sogar als Bedürfniß anzusehen sei. Ferner soll der Vorstand die Kantonalabtheilungen zur Mitwirkung bei ihren heimatlichen Behörden zum ange deuteten Zwecke einladen.

Der Vorstand der Gesellschaft machte es sich zur angenehmen Pflicht, den erhaltenen Auftrag unverzüglich zu erfüllen, das Schreiben an die hohe Tagsatzung wurde ab-erlassen; diese Versammlung beauftragte den eidgenössischen Kriegsrath mit der Prüfung des gestellten Gesuchs.

Inzwischen war der Gegenstand auch in den Kantonal-Offiziersvereinen näher besprochen worden, und der Verein des Kantons Thurgau fand sich veranlaßt, der eidgenössischen Militärgesellschaft in ihrer Versammlung zu Glarus, am 26. Mai 1843, einen Bericht über die Möglichkeit und

Zweckmäßigkeit der Errichtung einer eidgenössischen Waffenfabrike zu übergeben, in welchem darauf hingewiesen wird, daß es fast zweckmäßiger scheinen möchte, einen eidgenössischen Waffenvorrath anzulegen, als eine Constructionswerkstätte.

Die eidgenössische Militärgesellschaft, nach Anhörung dieses Berichtes und nach Verwerfung eines Antrags, welcher dahin ging, die Angelegenheit, da sie einmal beim Kriegsrath anhängig gemacht sei, auf sich beruhen zu lassen, beschloß, es soll durch den Vorstand eine Commission von drei Mitgliedern bezeichnet werden, welche den Gegenstand nochmals zu begutachten habe.

Diese Commission wurde durch den Vorstand ernannt; sie prüfte die Sache nach besten Kräften, und hat nun die Ehre, der Gesellschaft den folgenden Bericht vorzulegen:

Wohl kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Ansicht sehr natürlich sei, es trage der Besitz einer eigenthümlichen Waffenfabrike viel zur Kraft und Unabhängigkeit eines Landes bei. Woher sollen, so fragt man, in Kriegszeiten die Waffen genommen werden, wenn man, vom Feind umgeben, sie nicht selbst verfertigen kann; wann aber ist die Beibringung neuer Waffen nöthiger, als gerade dann, da die besitzenden durch den angestregten Gebrauch leiden und bald ersetzt werden müssen? Ist aber ein solcher Ersatz nicht möglich, so verliert der schlecht bewaffnete Soldat das Vertrauen auf seine Wehrfähigkeit, und mit dem Selbstvertrauen sinkt der Muth. Aber auch in Friedenszeiten gibt der Hinblick auf die Möglichkeit, zu jeder Zeit, im eigenen Lande, sich die benötigten Waffen zu verfertigen, dem Bürger mehr Zuversicht auf die Wirksamkeit des Militärstandes, und er widmet sich diesem mit einer um so größeren Liebe.

Aber nächst dem Vortheil der Unabhängigkeit gewährt der Besitz einer eigenen Waffenfabrike auch noch den weiteren, daß die Erfindung eigenthümlicher Waffen und besonderer

Verbesserungen an solchen, wie namentlich an den Stuzern, nicht sofort zum Gemeingut aller Länder gemacht wird, und die Erfindung somit nicht gegen uns selbst gebraucht werden kann, was nothwendig geschehen wird, wenn man seine Waffen auswärts verfertigen lassen muß.

An die wohl fast allgemein in bejahendem Sinne zu beantwortende Frage der Wünschbarkeit einer eidgenössischen Waffenfabrike reiht sich diejenige: ob die Errichtung möglich sei? Auch diese Frage muß unbedingt bejaht werden. Welt bedeutendere Werkstätten als eine solche Waffenfabrike sind in der Schweiz errichtet worden und erfreuen sich eines fortwährenden Gedeihens. Die technische Gewandtheit der Schweizer, ihre Einsichten in geschickter Anordnung von Arbeiten, ihre Hülfsmittel lassen sie vor dem Wettkampf mit keiner Nation in technischen Arbeiten zurücktreten, und für ein so industrielles Land wie die Schweiz wäre die Errichtung und Betreibung einer Waffenfabrike eine um so leichtere Aufgabe, da ja jetzt schon viele Waffen wirklich im Lande erzeugt werden, besonders Stuzer, die — wenn man auch die einzelnen Theile in rohem Zustand von Außen bezieht, immerhin weit schwieriger zu verfertigen sind, als die ganze Bereitung gewöhnlicher Gewehre und Waffen.

Würde aber eine solche Waffenfabrike in der Schweiz mit Vortheil arbeiten können, und wäre demnach ihr Fortbestand gesichert? — Leider läßt sich hierauf nicht das bestimmte „Ja“ aussprechen, wie auf die frühern Fragen. Gewöhnliche Infanteriegewehre und Säbel kämen ohne Zweifel höher zu stehen, als man sie aus fremden Fabriken, namentlich aus Belgien, beziehen kann, denn des theuern Brennstoffs wegen ist das bei der Waffenfabrikation so wichtige Schmiedefeuer bei uns nur mit viel größeren Kosten zu speisen als in Belgien, und auch das Eisen ist in der Schweiz theurer, weil die Frachten bis zu uns den Preis erhöhen. Der Einwurf, daß die fertigen Waffen ja auch

herbeigeführt werden müssen, könnte diese letztere Behauptung nicht entkräften, weil das Gewicht des rohen Materials zur Verfertigung der Waffen wohl doppelt so groß ist, als das Gewicht der fertigen Waffen, somit immerhin die Transportkosten dieser letztern sich daher nur halb so hoch stellen, als die Herbeischaffung des Materials. Zudem haben die schon länger bestehenden Fabriken einen großen Vorsprung vor den neu zu errichtenden, weil durch den bisherigen Gewinn ihre Kosten für Gebäude, Maschinen, Werkzeuge, größtentheils abbezahlt sind. Die Betreibungs capitale und die daherigen Zinse sind daher um so viel geringer, also können auch die Waffen, auf welche sich die Kosten vertheilen, um so wohlfeiler erzeugt und zu niedrigeren Preisen verkauft werden.

Es ist daher nicht abzusehen, daß sich für eine neue schweizerische Waffenfabrike ein großer Markt öffnen würde, wenn auch die uns umgebenden Mauth- und Prohibitivsysteme eine Ausfuhr zugeben würden, was aber immerhin bezweifelt werden muß. — Aber wäre eine solche Ausfuhr wirklich nöthig und könnte eine solche Fabrike nicht nur für die Schweiz allein arbeiten? — Hierauf dürfte ohne Anstand erwiedert werden, daß ohne mögliche Exportation ihrer Produkte der Bestand einer Waffenfabrike fast nicht denkbar ist, nicht etwa deshalb, weil das Bedürfniß der Schweiz an Waffen nicht groß genug wäre, um einer Fabrike stetsfort die nöthige Beschäftigung zu geben, man könnte ja diese Fabrike nach dem zu ermittelnden Bedürfniß einrichten, und immerhin würde es sich bei der Untersuchung zeigen, daß dasselbe gar kein geringes ist, sondern vorzüglich deshalb, weil eine Fabrike nicht nur Waffen von der gleichen guten Sorte erzeugen kann, vielmehr eine Menge geringer Gewehre und Säbel producirt, welche für unsern Gebrauch nicht taugen und mit denen man gar nichts anfangen wüßte, wenn nicht der Absatz nach Außen hin möglich würde.

So senden England und Belgien jährlich Massen von Gewehren nach Amerika, Asien, Afrika, nach der Türkei etc., und dieselben sind meistens von der geringeren Sorte, welche für kein gehörig organisirtes und geübtes Heer der bessern europäischen Staaten annehmbar wäre. Daß es aber rein unmöglich sei, nur ganz gute Waffen zu erzeugen, wird Jedermann erklären, der mit diesem Fabrikzweig auch nur einigermaßen vertraut ist, vielmehr erhält man mehr geringere Gewehre als gute. Selbst bei aller Sorgfalt gibt es vielen Ausschuß, was die Schweiz eben auch bei den Remontestücken zur Umänderung der Steinschloßgewehre in Percussionsgewehre genugsam zu erkennen im Fall ist, währenddem doch die Verfertigung dieser Stücke mit aller Aufmerksamkeit betrieben wird und sie immerhin leichter ist als diejenige von Flintenläufen, bei der man gewiß auf einen noch weit größern Abgang rechnen muß. Könnte nun aber eine eidgenössische Waffenfabrik geringere Gewehre nicht auswärts verkaufen, was der Prohibitivmaßregeln fremder Staaten, dem Mangel an Handelsverträgen und der hohen Fracht so schwerer Gegenstände wegen, wohl nicht möglich wäre, so behielte man dieselbe im Lande, gebrauchte sie, da man sie nicht würde zerstören wollen, dennoch und hätte dann im Augenblick des Bedürfnisses unzuverlässige, ja für die Träger und ihre Umgebung gefährliche Waffen. Eine nothwendige Folge, abgesehen von den weit schlimmern allgemeinen Folgen, wäre für die Fabrik der Verlust ihres Credits; man würde wegen den schlechten Waffen, die sie lieferte, auch die bessern mit mißtrauischem Blicke betrachten, und der Verfall der Fabrik wäre nicht zu hindern.

Kann aber einer Waffenfabrik der Fortbestand nicht gesichert werden, scheint der Betrieb nicht mit ökonomischem Vortheil verbunden zu sein, so fragt es sich, wenn man dennoch eine solche Fabrik haben wollte, wer sie einrichten, wer sie betreiben soll? Privaten würden sich zu einer

derartigen, schon in ihrem Keim nichts Gutes versprechenden Unternehmung gewiß nicht herbei lassen, es bliebe somit nichts anderes übrig als der Betrieb auf Staatskosten. Aber wenn, wie die Erfahrung schon genugsam zeigte, technische Anstalten, welche in den Händen von Privaten gedeihen würden, abnehmen, sobald sie unter Staatsadministration kommen, könnte man wohl einer eidgenössischen Waffenfabrike ein besseres Schicksal vorhersagen? Gewiß nicht. Mit ungeheuern Opfern würde man, wenigstens die ersten Jahre, mehr schlechte als gute Waffen erzeugen und damit die Schweiz überfüllen. Bald genug dürfte dann bei der Berathung des Budgets die Bewilligung der nöthigen Geldmittel beanstandet und verweigert werden.

Wäre es aber auch möglich, die geringeren Waffen — immerhin mit ansehnlichem Verlust — auch anderwärts zu verwenden, würden wirklich die eidgenössischen Stände sich herbei lassen, um höhern Preis Waffen aus der Nationalwerkstätte zu beziehen, wäre dieser Preis auch noch lange nicht so hoch, daß er nur die eigenen Kosten deckte? Würden sie nicht nach wie vor dort kaufen, wo sie die Waaren am wohlfeilsten bekämen? Wahrscheinlich würde letzteres geschehen, und wirkliche oder scheinbare Wohlfeilheit fremder Waffen, Eifersüchtelei über den Ort, wo die Fabrike errichtet würde, und andere gültige und unedle Beweggründe, wie wir sie in vielen eidgenössischen Dingen leider so oft vor Augen sehen, würde den Absatz der guten selbstverfertigten Waffen im Inland erschweren und verkümmern. Zwangsmittel stühnden aber gegen dieses Uebel keine zu Gebot.

Wir haben darüber Erfahrungen. Mit großen Kosten wurde eine eidgenössische Waffenniederlage errichtet; die in dieselbe aufgenommenen Waffen wurden alle genau untersucht und man empfahl den Ständen, sich aus diesem Vorrath zu versehen, allein dessen ungeachtet wurde nur wenig

daher bezogen und die Stände kauften ihre bedürftigen Waffen anderswo, wo sie eben am wohlfeilsten ankamen.

Gesetzt nun aber auch, alle Hindernisse ließen sich überwinden, und es würde gelingen, eine eidgenössische Waffenfabrik herzustellen, die Kantone zu vermögen, ihr jährliches Bedürfnis aus derselben zu beziehen, und so den Fortbestand der Fabrik zu sichern, so scheint dann die weitere Frage: ob diese Werkstätte in Kriegszeiten wirklich den erwarteten Nutzen gewähre, nicht in bejahendem Sinne beantwortet werden zu können. Einmal würde nämlich die auf die Erzeugung des gewöhnlichen Bedarfs eingerichtete Fabrik den Bedürfnissen bei weitem nicht genügen, da die letzteren im Kriege sich unendlich vermehren, und dann dürfte leicht der Fall eintreten, daß gerade die bessern Arbeiter denzumal genöthigt wären, den Bataillonen, oder Schützencompagnien, oder andern Waffengattungen zu folgen, die in Dienst gerufen würden und denen sie als Büchschmiede oder in anderer Eigenschaft zugetheilt sind. Sie von diesem Dienst befreien, ginge wohl nicht an, schon in Betracht ihrer Cameraden, welche auch genöthigt sind, ihre gewöhnlichen Arbeiten zu verlassen, und die die gleiche Befreiung ansprechen würden, welche man denjenigen gewährte, die in Werkstätten des Staats arbeiteten, und dann ist im Ferneren die Anwesenheit derjenigen, welche als Büchschmiede dienen, bei den Truppen unumgänglich nothwendig. Die abwesenden Arbeiter aber in der Werkstätte durch andere zu ersetzen, ginge fast auch nicht an; schon in gewöhnlichen Zeiten hat man immer die doppelte Mühe mit neu eintretenden Individuen, und dessen ungeachtet rückt ihre Arbeit nicht vor, denn sie kennen ihre Aufgabe noch nicht; in Kriegszeiten aber, wo die Arbeit drängt, würden solche Ersatzmänner nur sehr anmaßend werden und sich um so viel weniger Mühe geben, ihren Platz bald und zur völligen Zufriedenheit auszufüllen,

weil sie ihren sofortigen Abschied nach der Rückkehr der gewöhnlichen Arbeiter voraussehen.

Es bliebe somit der Fabrike, der Vermehrung der Anforderungen an sie ungeachtet nichts anderes übrig, als ihre Arbeiten einzuschränken, vielleicht sogar die Werkstätten zu schließen.

Hätte man sich nun in den Friedenszeiten zu sehr auf die Fabrike verlassen, und daher die Anschaffung guter und hinlänglicher Vorräthe vernachlässigt, vielleicht auch die Bildung und die Niederlassung guter Ruchenschmiede im Lande nicht ermutigt, so dürfte man zu spät die Unzulänglichkeit der Fabrike erkennen und sich bald von diensttauglichen Waffen entblößt sehen.

Könnte man daher anrathen, große Capitalien, mit ansehnlichem Verlust, in eine Unternehmung zu stecken, welche in Zeiten der Noth ihren Zweck doch nicht erfüllen könnte, obgleich gerade die Aussicht auf solche Zeiten die Errichtung bedingten?

Endlich darf denn auch nicht vergessen werden, daß die Schweiz kein Eisen erzeugt, welches zur Verfertigung von Waffen tauglich wäre, man müßte dasselbe immerhin aus Frankreich oder Schweden kommen lassen. Ein Feind, der diesen Umstand gewiß sehr bald kennen würde, könnte nun sehr leicht die Einfuhr dieses Metalls hindern, zum großen Schaden — nicht gerade der Waffenfabrike, denn man würde zu diesem Zweck in den Eisenvorräthen noch hinlängliche Hülfsmittel finden, sondern beinahe der ganzen Bevölkerung, welche des Eisens zu einer Menge anderer Dinge bedarf. Man kann freilich nicht annehmen, daß man zu gleicher Zeit von allen Seiten von einem Feinde bedroht sei, daß eine oder das andere Nachbarland wird immer mit den Bestrebungen der Schweiz in einem Kriege einverstanden sein, man hätte da immer die Möglichkeit, auf diesem Wege das Eisen und die übrigen Bedürfnisse kommen zu lassen; aber

in diesem Falle würde man eben so leicht die fertigen Waffen kommen lassen, diese letzteren um so leichter, weil es im Interesse unserer Freunde liegt, daß wir gut bewaffnet seien; diese lassen uns daher gewiß niemals an Ausrüstungsgegenständen Mangel leiden.

Es hat daher in Umfassung des Gesagten Ihrer Commission scheinen wollen, daß bei allen Gründen für die Wünschbarkeit einer eidgenössischen Waffenfabrike sich noch mehr zeigen, welche gegen die Einrichtung einer derartigen Werkstätte auf Antrieb oder auf Kosten der Eidgenossenschaft sprechen, und sie hat sich überzeugen müssen, daß die Gründung einer solchen Anstalt noch lange ein frommer Wunsch bleiben wird.

Soll man aber die Sache so gehen lassen und durchaus nichts thun? Die Commission ist nicht dieser Meinung, aber sie neigt sich mehr der Ansicht des thurgauischen Offiziersvereins zu, und hält es für weit zweckmäßiger, statt einer eigenen Waffenfabrike einen in Friedenszeiten gehörig und hinreichend versehenen eidgenössischen Waffenvorrath zu gründen.

Die Anschaffung einer bedeutenden Menge von Waffen würde nicht mehr kosten, als die Herstellung einer Fabrike; die Unterhaltungskosten wären sehr mäßig, jedenfalls würden sie nicht den Betrag der jährlichen unausweichlichen Verluste der eigenen Fabrikation erreichen; die Verwaltung wäre einfach und nicht kostspielig, und wenn man sich nicht auf ein einziges Magazin beschränken, sondern die Waffen in den verschiedenen Theilen der Schweiz an vier oder fünf Orten niederlegen würde, so wäre die Möglichkeit gegeben, fast augenblicklich und überall die beschädigten Gegenstände zu ersetzen; der Transport aus einem Magazin in ein anderes, je nach Bedürfen, wäre sehr leicht, in Kriegszeiten gewiß leichter und schneller, als die Herbeischaffung aus der Fabrike an den bezeichneten Ort, denn die Entfernung

eines erschöpften Magazins in der Nähe des Kriegsschauplatzes zu einem andern noch wohl versehenen wird fast immer kleiner sein, als die Entfernung bis zu der einzigen Fabrike; der Transport der Waffen wird gleichzeitig sicherer sein, weil ein auch sehr wachsamer Feind doch nicht bestimmt wissen wird, wohin er sich wenden soll, um eine Waffensendung zu überfallen; endlich hätte man den Verlust der Fabrike und mit derselben aller Hülfquellen nicht zu befürchten.

Gleichzeitig mit Magazinen eine Waffenfabrike gründen, wäre doppelte Verwendung von Kapitalien und unnützer Zinsverlust. Mit dieser Einrichtung von Waffenniederlagen sollte man trachten, möglichst viele Büchschmiede ins Land zu ziehen, ein Zweck, der am leichtesten dadurch erreicht würde, daß diejenigen Personen, welche Waffen bedürfen oder Liebhaber sind, es sich zur Pflicht machten, diejenigen in der Schweiz verfertigen zu lassen, welche in derselben entweder ganz hergestellt, oder aus Remontestücken zusammengesetzt werden können, und sie nicht aus der Fremde verschreiben; da man weiß, daß man bei uns vorzüglich gute Stutzer, Pistolen, Jagdsinten u. verfertigt, hat man wirklich das Ausland für solche Waffen nicht nöthig, und man würde dann auch in kurzer Zeit genug Büchschmiede zur Verfertigung solcher Waffen haben, deren Einrichtung man nicht bekannt werden lassen will.

Von einem großen Werth sind auch die Werkstätten, welche bei mehreren Zeughäusern gefunden werden, und wenn sie auch unsere Bedürfnisse lange nicht befriedigen können, so können sie uns doch bedeutende Dienste leisten; trachte man daher sie zu erhalten, und thue Jeder sein Möglichstes, daß sie aus einer allgemein mehr hervortretenden Sparsamkeit der Regierungen nicht in Verfall gerathen.

Auf diese Weise hätten wir dann die eidgenössischen Waffenmagazine, die Magazine in den Zeughäusern der ver-

schiedenen Kantone, die Waffen, welche sich in den Händen der Einwohner befinden, und eine gute Anzahl Arbeiter, welche die nothwendigsten Ausbesserungen machen könnten, und damit würde nicht nur eine eidgenössische Werkstätte entbehrlich, sondern man könnte selbst nach einer gewissen Zeit den weitem Ankauf fremder Waffen unterlassen.

Sollten Privatpersonen der wenig schmeichelhaften Aussichten für eine schweizerische Waffenfabrik ungeachtet sich entschließen eine solche zu errichten, so verdiente das Unternehmen immerhin die Aufmerksamkeit und die Unterstützung der Kantone, und man sollte dannzumal trachten, die Regierungen zu bewegen, ihre Vorräthe von dorthin zu beziehen, wenn auch die Preise ein wenig höher wären als in Belgien. Wir dürfen indessen kaum hoffen, daß dies begegnen werde. Der Freiherr von Eichthal in St. Blasien auf dem Schwarzwald, ein sehr einsichtsvoller und geschickter Fabrikeigenthümer, Besitzer von Eisen- und Hammerwerken, glaubte, daß die Errichtung einer Waffenfabrik im Großherzogthum Baden von einer großen Wichtigkeit für den Staat sein und dessen Unterstützung genießen, auch Gewinn bringen werde. Er scheute keine Kosten, um zu diesem Zwecke zu gelangen, ließ Werkstätten bauen und geschickte Arbeiter aus der Ferne kommen, aber nach mehreren Jahren angestrebter Thätigkeit erkannte er, daß alle seine Mühe umsonst sei, und daß seine neue Schöpfung nicht gedeihen könne. Die Fabrik ging wieder ein, und Ihre Commission könnte Niemanden zureden, den gleichen Versuch zu wiederholen.

Das Ergebnis der Untersuchungen der Commission wäre jedenfalls ein anderes, wenn sie über die Frage Bericht zu erstatten gehabt hätte: ob der Staat nicht Vorsorge treffen sollte, daß es in der Schweiz nie an Werkstätten zum Guß und zur Herstellung der Geschütze fehle. Man kann Geschüßröhren nicht mit Vortheil aus dem Auslande beziehen, besonders der von Zeit zu Zeit nothwendigen Umgießung wegen,

und dann wäre zu befürchten, daß man dieselben nicht mit der nöthigen Genauigkeit gearbeitet erhalten würde. Wenn man daher nicht die Aussicht hätte, daß stets Privatgießereien, welche dem Bedürfniß der Schweiz genügen können, bestehen, so dürfte eine eidgenössische Werkstätte nicht fehlen.

Eben so unentbehrlich ist die eigene Erzeugung von Schießpulver und Zündkapseln, darin dürfen wir nicht vom Auslande abhängen, da die Einfuhr dieser Gegenstände schwer und gefährlich, in Kriegszeiten auch auf Umwegen fast unmöglich ist. — Glücklicherweise fehlt es uns nicht an Pulvermühlen, und eine eidgenössische Zündkapselfabrik wurde kürzlich eingerichtet; freilich sind deren Produkte noch theurer als die fremden (das Tausend Kapseln kostet 4 Fr., während man von vorzüglicher Sorte um 35 Bz. aus Württemberg bezieht); aber dieser kleine Unterschied sollte die Stände nicht abhalten, sich gern und ausschließlich aus der eidgenössischen Fabrik zu versehen.

Hiermit glaubt die Commission ihren Bericht schließen und ihn der Prüfung und Würdigung der Gesellschaft unterstellen zu sollen, ihn immerhin ihrer Nachsicht empfehlend. Läge es aber in der Aufgabe, am Schluß einen Antrag zu stellen, so soll die Commission die Gesellschaft daran erinnern, daß der eidgenössische Kriegsrath von der hohen Tagsatzung und auf Anregung der Gesellschaft hin, eingeladen worden ist, sich über die gleiche Frage auszusprechen, welche eben behandelt wurde. Sich nun an die Tagsatzung, an den Kriegsrath, oder an die eidgenössischen Stände wenden, ehe dieser Bericht des Kriegsraths erstattet ist, könnte als ein Widerspruch mit einer frühern Ansicht ausgelegt werden, wenn man den Ansichten der Commission huldigen wollte, oder als eine zu eifertige Mahnung, wenn man, ohne in's Einzelne einzugehen, nur die Bitte um Prüfung der Frage wiederholen würde.

Die Commission, da sie keine Gefahr in einigem Verzuge sieht, würde daher der Gesellschaft vorschlagen, jetzt keine Schlußnahme zu fassen, welche den wichtigen Gegenstand vor die Tagssatzung oder vor den Kriegsrath brächte, ihn aber nicht aus den Augen zu verlieren und ihn wieder aufzunehmen, sei es, wenn der Kriegsrath Bericht erstattet, und dieser Bericht bekannt sein wird, sei es nach Verlauf von zwei Jahren, wenn dieser erwartete Bericht dann nicht erscheinen sollte.

Namens der Commission:
Frey-Herosé, eidgen. Oberst.

Quelques mots en réponse au rapport fait par les commissaires de la société en 1843, sur le mémoire de Mr. Massé sur les obusiers.

Rapport fait à la réunion de la société à Glaris en été 1843.

Inséré dans le journal militaire suisse, 4ème et 5ème Nros, pages 180 à 188.

MM. les commissaires auxquels a été renvoyé l'examen du mémoire de l'auteur, ne paraissent pas avoir saisi en entier l'opinion de l'auteur; car ils lui font des reproches et des objections, que le texte même du mémoire contredisent ¹⁾).

Ainsi à commencer par cette phrase, ce qui y est avancé n'est pas exact; car l'auteur, dit le début à la page 3 de son mémoire, reconnaît *le grand avantage et l'importance de batteries uniquement composées d'obusiers*, et en approuve tout-à-fait l'introduction dans l'artillerie de l'armée fédérale.

Mais ce qu'il blâme, et c'est autre chose, c'est que ces batteries n'aient été formées qu'au détriment des batteries divisionnaires ou ordinaires, et que celles-ci aient été *démembrées d'obusiers*.

C'est cette suppression qu'il blâme, et qu'il regarde comme très fâcheuse. Mais non point l'introduction des batteries spéciales d'obusiers; car quant à cette disposition, il abonde dans le sens du nouveau règlement, et par conséquent ne le déprécie point sous ce rapport.

¹⁾ Page 180, ligne 8. L'auteur se borne à vanter l'ancien système et à déprécier le nouveau avec une grande prévention etc.

La phrase insérée ici dans ce rapport a dû véritablement étonner l'auteur; elle serait de nature à le faire considérer par des étrangers comme bien ignorant en artillerie, ou comme avançant et voulant prouver des choses bien extraordinaires. Il est évident que plusieurs obusiers réunis doivent avoir et ont plus d'efficacité qu'un seul²⁾.

L'auteur n'a pas même eu l'idée de mettre un pareil axiome en doute. Il n'aurait pas imaginé qu'on eut pu croire, qu'il voulut prouver le contraire par les exemples qu'il a cités. Il a voulu montrer seulement que d'autres puissances, habiles et bien montées en artillerie, trouvent pourtant bon *de laisser subsister un obusier seul dans une batterie de campagne*, afin qu'elle ne soit pas privée de cette bouche à feu en cas de nécessité.

L'auteur n'a point avancé qu'on ait exclu les obusiers des divisions d'armée, mais bien des batteries divisionnaires, c'est-à-dire des batteries *prises dans leur unité*, attachées aux divisions d'armée. Il y a une grande différence avec ce que le rapport lui fait dire. Il a dit qu'on a relégué ses obusiers dans ses réserves, parceque la batterie d'obusier attachée à une division d'armée, sera au parc de cette division³⁾. Elle sera bien à portée de la division, lorsque celle-ci en aura besoin, mais elle sera à

²⁾ Page 181, ligne 18. Du reste la composition des batteries piémontaises de 3 canons et un obusier, mentionnée par l'auteur, n'est pas une preuve, *que les obusiers doivent avoir un résultat plus considérable s'ils sont isolés, que s'ils sont réunis en grande masse.*

³⁾ Page 181, ligne 24. Nous serions de l'avis de l'auteur, si, comme il le dit, on avait exclu les obusiers des divisions d'artillerie et qu'on les eut relégués dans la réserve. Mais il n'est pas question de l'exclusion des obusiers dans les divisions d'artillerie. Le règlement a déterminé un certain nombre d'obusiers pour les divisions, de manière à ce que chaque division d'armée ait au moins une batterie d'obusiers.

la réserve, c'est-à-dire au parc de la division ; quant aux autres batteries qui pourraient être détachées avec un certain nombre de bataillons, elles n'en auront plus, attendu que tous les obusiers réunis de la division resteront au parc de la division. Sauf qu'on en détache un ou deux de la batterie centrale d'obusiers ; mais c'est bien alors que le service et la comptabilité seront compliqués.

Ce résumé ne nous semble pas fort concluant. C'est trancher la question par la question. Tout ce qui a été dit dans le rapport jusqu'ici, n'a nullement détruit le fait évident, que l'unanimité des grandes puissances militaires n'adopte pas le système suisse et conserve, ce qu'elles ont toujours eu, savoir des batteries mélangées, quoique quelques-unes aient aussi des batteries spéciales d'obusiers pour les cas qui les réclament ⁴⁾.

C'est justement là le nœud de la question. Le nouveau règlement militaire suisse, et les rapporteurs conformément à ses dispositions tranchent la question d'une manière — ⁵⁾.

Mais c'est justement cette opinion qui n'est pas partagée par la généralité des nombreux artilleurs des autres puissances. C'est le système, qui n'a jamais été encore mis en avant en Suisse, malgré les nombreux remaniemens militaires qui ont eu lieu.

C'est là le point où l'auteur diffère d'opinion avec le système suisse. C'est uniquement ce qu'il faut discuter ; s'avoir : s'il n'est pas nécessaire aussi, qu'une batterie iso-

⁴⁾ Page 182. D'après ce qui a été dit, il nous semble que le motif tiré de l'exemple des autres nations n'a aucune force.

⁵⁾ Page 182, ligne 23. Nous ne croyons pas nécessaire, pas même utile, que les batteries isolées doivent en elles-mêmes renfermer les moyens de suffire à tous les buts. C'est suffisant que cette possibilité existe dans l'artillerie d'une division d'armée. — Un obusier isolé rarement produira un bon effet.

lée renferme en elle-même tous les élémens qui peuvent la rendre utile pour les cas les plus fréquens à la guerre. Or les cas, où les obusiers sont indispensables, ne sont-ils pas fréquens, surtout dans les pays occidentés, comme la Suisse.

Si jamais la Suisse entre en lutte avec quelque puissance voisine, il est à croire que les engagements qui auraient lieu seraient plutôt des combats, destinés à empêcher quelque passage, que des batailles considérables ou de grandes manœuvres d'artillerie soient effectuées. Souvent, comme tous les armemens l'ont assez prouvé, des portions plus ou moins considérables de l'armée, comme des brigades de deux ou plusieurs bataillons, seront détachées et isolées, chargées de garder telle ou telle position ou soutenir un point. Une batterie d'artillerie sera affectée à cette troupe. Le plus souvent dans les positions il sera indispensable à l'artillerie le pouvoir exécuter des feux courtes, de lancer quelqu'obus. C'est alors qu'on aura lieu de regretter de ne pas en avoir, et dans ces cas il suffira souvent d'un seul obusier pour produire un effet suffisant. Tout au moins on conviendra, qu'un obusier sera mieux que rien et qu'on pourra au moins en tirer profit. C'est ici l'utilité relative qu'il faut considérer, et l'importance peut-être excessive, pour le cas détaché qu'il faut prendre en considération. Combien de cas ne peut-on pas citer, ou des effets ainsi produits, quoique peu considérables en apparence, ont été de la plus grande importance relativement parlant pour le corps engagé.

L'argumentation des commissaires est toujours ici à côté de la question. L'auteur est fort éloigné de contenter la vérité évidente avancée par le général Decker, quand il est question de batailles. L'auteur a cité plusieurs passages du général Decker, qu'il n'y a qu'à lire pour être persuadé que son opinion est celle, que partage l'auteur,

et ces passages ne sont point contradictoires avec celui cité par les commissaires. Autre chose est la question de grande tactique, pour l'emploi des obusiers contre des lignes ou des masses dans des batailles⁶⁾. Autre chose est la question d'organisation des batteries, qui doivent renfermer tous les élémens d'une bonne défense ou d'une bonne attaque.

Oui, et l'auteur du mémoire le repète à satiété, il faut dans une armée, ou dans un corps d'armée, des batteries uniquement obusiers, pour pouvoir porter de grands coups et faire de grands effets, qu'on ne peut obtenir par des obusiers isolés. Mais il n'y a point besoin pour cela d'enlever les obusiers des batteries divisionnaires. Oui, il faut avoir des obusiers en masse; mais il faut aussi que les batteries isolées aient aussi le moyen de se servir d'obusiers, si elles se trouvent dans le cas d'en avoir besoin, non pour produire de grands effets d'une manière absolue, mais des effets d'une importance relative.

Le rapport énonce lui-même la raison, sur laquelle s'appuie l'auteur, pour soutenir, que même les batteries isolées doivent avoir de quoi suffire à ces cas beaucoup plus fréquens encore dans des pays comme la Suisse que dans d'autres⁷⁾. C'est justement le motif qui fonde l'opinion de l'auteur, et sur lequel est aussi basée l'organisation des batteries de toutes les grandes puissances militaires.

Ce raisonnement est bon pour les grands cantons, fournissant plusieurs batteries, tels que ceux de Berne,

⁶⁾ Page 183. Le général Decker, souvent cité par l'auteur, dit lui-même, qu'aucun tacticien ne doit attendre de résultats considérables des obusiers repartis 2 par 2 sur une ligne de bataille, et qu'au contraire la réunion d'obusiers en masse opère d'immenses effets.

⁷⁾ Page 183 et 184. Il y a des cas où l'on ne peut rien opérer avec les canons, et pour lesquels il faut des obusiers.

Zurich, Vaud etc. Mais s'il n'y a pas des cantons qui ne fournissent que les obusiers, comme le dit le rapport, *il en est plusieurs qui ne fournissent que des batteries de canons*. C'est dans ces derniers qu'il est possible, que ce que l'auteur redoute, ait lieu⁸⁾.

Les autorités tant militaires que surtout financières dans ces cantons, pourront trouver inutile d'employer peines, tems et argent, à exercer leurs canonniers à un service auquel ils ne seront pas appelés en campagne, puisque leurs batteries n'ont point d'obusiers.

Les officiers de ces batteries de canons seront peu habitués aux obusiers, les sous-officiers et soldats point du tout.

Tous ceux qui s'occupent de choses militaires en Suisse, savent combien la plupart de nos gouvernemens cherchent (surtout dans les cantons peu considérables) à être économes dans les dépenses militaires.

Le tir à l'obusier est couteux, un peu plus compliqué, et on peut regarder comme certain, que dans tout canton, où le service de l'obusier ne sera pas indispensable et où on n'en fournira pas pour le service fédéral, le service de cette bouche à feu sera peu à peu plus ou moins négligé. Dès-lors ce que dit l'auteur aura lieu: Il y aura dans l'armée fédérale des compagnies d'artillerie hors d'état de servir les obusiers.

Voilà le grand, voilà le vrai motif de la mesure adoptée par le nouveau règlement; c'est là ce qu'on a voulu, et le rapport des commissaires le montre bien.

⁸⁾ Page 185. L'accusation avancée par l'auteur, que dès à-présent il y aura des canonniers qui ne seront plus exercés qu'au canon, tandis que d'autres ne le seront qu'à l'obusier, nous a étonné. Aucun canton ne fournit seulement les obusiers, et aucun officier ne sait d'avance, s'il commandera une batterie d'obusiers ou de canons.

L'auteur n'a pas eu si tort dans ses allégués, puisqu'on pense que l'attention de nos officiers d'artillerie peut être distraite de leur but principal par le seul fait qu'ils auraient *un obusier* dans leur batterie⁹⁾ !

Cependant tous les officiers des autres puissances sont appelés à supporter cette complication, et cela encore bien plus, puisque les batteries y sont plus considérables ; néanmoins on n'a jamais imaginé nulle part, qu'il fallut faire le sacrifice des obusiers dans les batteries, pour qu'ils pussent être tout-à-fait à leur affaire. Cet argument étonnerait les étrangers.

Quant à l'avantage indiqué pour les munitions, il ne paraît pas compenser les graves inconvénients qui résultent de la composition nouvelle des batteries. D'ailleurs il arrivera rarement, ou probablement jamais, qu'on fasse cheminer 4 pièces avec un seul caisson. On ne comprendrait pas trop pourquoi, car si l'on a besoin de plusieurs bouches à feu, il faut aussi avoir des munitions en proportion. Pour des cas pressés cela ne pourrait avoir lieu ; car alors les canonniers ne pourraient plus cheminer vite, car ils ne sauraient ou monter.

L'auteur n'a point prétendu par la citation de son exemple, qu'une batterie avec un seul obusier put ou dut produire un grand effet¹⁰⁾. Il a voulu seulement montrer la nécessité pour une batterie, et l'importance qu'il pourrait y avoir pour elle, d'un obusier au moins, dans certains cas

⁹⁾ Page 185. Dans les batteries composées seulement des bouches à feu l'attention des officiers ne sera distraite par rien de leur principal objet. — Les deux sections pourront s'entraider de munitions ; on pourra se borner à ne donner qu'un seul caisson à toute la batterie.

¹⁰⁾ Page 186. L'auteur cherche à détruire par l'exemple cité du capitaine E., le principal motif en faveur des batteries uniformes, c'est-à-dire, qu'un obusier ne peut pas produire un grand effet..

fréquens. Voilà ce qu'il a voulu démontrer et non autre chose.

L'auteur ensuite n'a point entendu affaiblir son argument par l'expression qu'il a employée en se servant des mots : *il eut le bonheur*. Il s'est servi de ces expressions, ayant en vue le service que rendit le capitaine d'artillerie dont il est question au corps qu'il sauva ainsi et non autre chose. Il n'aurait pas imaginé que dans une discussion de doctrine sur l'artillerie, on tira comme devant des tribunaux civils un argument d'une expression plutôt que d'un autre. C'est un faible argument, qu'un jeu de mots. Au surplus l'auteur aurait pu citer encore plusieurs exemples, où la présence immédiate d'un obusier dans des batteries a rendu à la guerre de véritables services. Des officiers, témoins oculaires, lui en ont rapporté plusieurs. Un autre exemple à citer serait celui rapporté par Mr. le colonel Auguste Bontems, ancien colonel, commandant le second régiment suisse au service de France.

En Espagne la brigade dont il faisait partie eut été perdue, si au moyen d'un seul obusier que possédait l'artillerie de cette brigade, on n'eut pu débusquer l'ennemi embusqué dans un chemin creux, où des obus seuls pouvaient l'atteindre. Mr. Bontems est en vie pour le raconter.

En résumé la réfutation du mémoire de l'auteur en général n'est pas restée dans la question précise, que l'auteur a traitée.

Cette réfutation s'est attachée principalement à montrer que ce n'était qu'au moyen d'un grand nombre d'obusiers que des grands effets pouvaient être produits, et qu'en conséquence le nouveau règlement avait adopté un bon système, en introduisant des batteries uniquement composées d'obusiers.

Mais l'auteur répétera encore ici pour la dernière fois, que ce n'est pas là la question. L'auteur abonde dans le

sens de ceux qui ont désiré l'introduction de batteries spéciales d'obusiers, il la regarde comme excellente. Mais ce qu'il a blâmé, c'est que pour arriver là, on ait supprimé l'obusier dans les batteries ordinaires, le regardant là comme indispensable. Au surplus il est bien loin d'être seul de son avis, soit en Suisse, soit à l'étranger.

En Suisse il pourrait citer les noms de plusieurs officiers d'artillerie et de plusieurs colonels fédéraux, regrettant la suppression de l'obusier dans les batteries.

A l'étranger il pourrait citer les noms de plus de dix officiers-généraux ou officiers supérieurs, avec lesquels il a eu occasion de parler, tout-à-fait *opposés* à cette suppression, et même ne la concevant pas *possible* dans l'organisation d'une armée.

Il terminera par la citation d'un passage d'une lettre, que le colonel Lebourg, auteur assez éminent certes dans l'artillerie, lui a écrit, à l'occasion du mémoire en question :

Quant à la question relative au mélange des obusiers et des canons dans les batteries divisionnaires, je pense, comme vous, que ce mélange est *indispensable*. Que des batteries qui sont souvent abandonnées à leurs propres ressources, et forcées d'agir sur toutes sortes de terrains, dans des circonstances très variées, ne peuvent absolument pas se passer d'obusiers. Elles pourraient ainsi être souvent compromises par le manque de cette bouche à feu. Il ne peut y avoir de doute à cet égard. Dans les contrées montagneuses, comme la Suisse, les batteries surtout doivent en avoir. Dans les réserves d'artillerie il sera bon d'avoir des batteries spéciales d'obusiers, pour pouvoir au besoin battre un ennemi nombreux par des feux courbes sur une grande étendue de son front, etc. etc.

Manœuvres qui doivent exécuter les chasseurs (voltigeurs) pour couvrir promptement un bataillon, destiné à faire suite au règlement des chasseurs de la Confédération, corrigé et imprimé pour les milices du canton de Vaud en 1824, par le lieutenant-colonel Bégos, ancien capitaine adjutant-major sous l'empire français, instructeur-chef de l'école militaire du canton de Vaud, en retraite.

Le règlement fédéral des chasseurs de bataillon présente une lacune qu'il importait de faire disparaître. J'ai pensé qu'il serait utile de publier ce petit supplément, que j'ai dédié aux milices vaudoises, comme un bien faible gage de l'attachement et de l'estime que je leur ai voué.

Le règlement des chasseurs de bataillon, dont cet essai est destiné à former le complément, enseigne les diverses manières d'étendre une chaîne, de la porter en avant, en retraite, de faire feu, de changer de position, de passer un défilé etc; mais il n'indique point les manœuvres à employer pour couvrir un bataillon, dans les différentes positions où il peut se trouver.

C'est pour réparer cette omission que j'ai tracé cet essai, qui depuis plusieurs années a déjà été mis en pratique à l'école militaire, que j'ai eu l'honneur de commander.

Persuadé que les manœuvres enseignées dans ce supplément peuvent au jour du danger faire la sûreté de ceux qui sauront les employer à propos, je recommande ce petit ouvrage à l'indulgence de mes compatriotes, pénétré que je suis, qu'il faut s'appliquer d'une manière constante

et soutenu à perfectionner toutes les parties de l'art militaire, si l'on veut un jour être en état de rendre à la patrie tous les services qu'elle est en droit d'exiger de ses enfans.

Ouvrir les rangs.

Comme le bataillon.

Maniement d'armes.

A rangs ouverts, les chasseurs feront le maniement d'armes comme le bataillon : à rangs serrés, ils resteront l'arme au bras.

Ordre de bataille.

Lorsqu'un bataillon sera en bataille, les chasseurs peuvent être placés à l'aile droite ou à l'aile gauche du bataillon, et manœuvrer avec celui-ci; dans ce cas ils manœuvreront comme le reste du bataillon. Si le chef veut faire manœuvrer les chasseurs et les détacher pour couvrir le bataillon, ils se placeront : le *premier peloton* sous le *commandement du capitaine*, à neuf ou douze par derrière la droite du bataillon; le *second peloton*, commandé par le premier lieutenant, à la même distance derrière l'aile gauche.

Place des chasseurs dans une colonne à distance entière.

Lorsqu'on est en colonne, à distance de peloton ou de division, les chasseurs se placeront *par le flanc*, du côté opposé au guide; le premier peloton à la hauteur du premier peloton de la colonne; le second sa droite à la hauteur de l'avant-dernier peloton.

**Place des Chasseurs dans une colonne serrée par divisions
ou par pelotons.**

Dans une colonne serrée par divisions , les chasseurs *sont en tête de la colonne*. Lorsque la colonne n'est que par pelotons , le *premier peloton* se met à quatre pas devant le premier peloton de la colonne , et le *deuxième* à la même distance derrière le dernier peloton ; ils font force dans la colonne , lorsque la *colonne à la gauche en tête*, le *second peloton* se place en tête , et le *premier à la gauche de la colonne*.

Marche en colonne.

Dans la marche en colonne à distance entière , les chasseurs marcheront par le flanc , à la hauteur et du côté de peloton , derrière lequel ils sont placés lorsqu'on est en bataille.

Formation en bataille.

Dans toutes les formations en bataille , les pelotons de chasseurs suivront toujours les mouvemens des pelotons , derrière lesquels ils sont placés , lorsqu'on est en bataille.

Marche en bataille.

Les chasseurs resteront derrière le premier et le dernier peloton, En retraite , ils resteront devant le second rang , après avoir fait demi tour à droite , ils marcheront ainsi avec le bataillon en retraite.

Marche par le flanc.

Les chasseurs marcheront par le flanc , à côté du premier et du dernier peloton ; mais lorsque l'espace et la largeur du chemin ne le permettra pas , ils se porteront devant le premier et derrière le dernier peloton.

Pour défiler.

Les pelotons de chasseurs se réuniront et défileront en avant de la musique du bataillon, les trompettes sonnant en tête.

Les feux.

Dans les feux, les chasseurs resteront l'arme au bras. Pour les feux en arrière, ils se porteront derrière le premier rang (devenu le second), du premier et du dernier peloton du bataillon; le premier peloton fera: *par le flanc droit, deux fois par file à gauche, et se formera sur la droite, par file, en bataille*; le second peloton fera: *par le flanc gauche, deux fois par file à droite, et le formera, sur la gauche, par file, en bataille*; ensuite ils feront *demi tour à droite*.

Rompre à gauche ou à droite, en arrière, à droite ou à gauche.

Ils feront: *par le flanc droit ou par le flanc gauche*; la droite du second peloton doit se trouver à la hauteur de l'avant-dernier peloton du bataillon; si le bataillon rompt en arrière, à droite ou à gauche, ils reculeront de la profondeur des pelotons ou divisions de la colonne, en avant de se mettre par le flanc.

Se former par inversion, à droite ou à gauche, en bataille.

Le premier peloton marchera *par le flanc droit*, fera *par file à gauche*, pour se mettre derrière le premier peloton, en se formant *sur la droite par file en bataille*, et le second peloton marchera *par le flanc gauche*, fera *par file à droite* et se formera derrière le dernier peloton, en faisant *sur la gauche par file en bataille*. Si la troupe à la gauche en tête, et que l'on veuille se former par inversion à gauche en bataille, le second peloton marchera *par le flanc gauche, par file à droite*, et se formera sur

la gauche, par file, en bataille. Le premier peloton marchera *par le flanc droit, par file à gauche*, et se formera *sur la droite par file en bataille*. Dans ces deux suppositions, et après que les chasseurs se seront mis, sur la gauche ou la droite, par files en bataille, on leur fera faire un *demi tour à droite*. Lorsqu'on remettra le bataillon dans son ordre de bataille, les chasseurs reprendront leur place sur le flanc, après avoir mis *la droite en tête*.

Former les divisions à distance entière, la gauche en tête.

Lorsqu'on formera *les divisions*, les chasseurs se mettront *en tête de la colonne*. Le chef du premier peloton fera *par le flanc droit, par file à gauche*, et se formera *sur la droite par file en bataille*; le chef du second peloton fera *par le flanc droit*, mettra son peloton en marche, au pas accéléré, passera à la droite de la colonne et se formera sur la droite par file en bataille à la gauche du premier peloton. Au commandement de *»guides, à vos places!* le chef de division se portera au centre de la division. En colonne serrée, les chasseurs exécuteront ce même mouvement d'après les mêmes principes.

Pour former les divisions à distance entière, la gauche en tête.

Quand on formera les divisions à gauche en tête, le second peloton fera *par le flanc gauche*, se placera à distance de peloton en tête de la colonne, et se formant *sur la gauche par file de bataille*. Le premier peloton fera *par le flanc gauche*, se portera en tête de la colonne, et se formera *sur la gauche par file en bataille*, à la droite du second peloton. Au commandement de *»guides, à vos places!* le chef de division passera devant le centre de la division, et le chef du second peloton à la droite de son peloton.

Se former par pelotons sur la droite en bataille et former la chaîne.

Le premier peloton se mettra *par le flanc droit*, fera *par file à droite* et formera *la chaîne à gauche*, dès qu'il sera arrivé, où doit s'appuyer la droite du bataillon. Le deuxième peloton marchera *par le flanc droit*, se dirigera par la ligne la plus courte vers la droite du bataillon, longera derrière la chaîne du premier peloton, et lorsqu'il sera arrivé sur la gauche de celui-ci, il formera *la chaîne par file sur la droite*.

Se former par pelotons sur la gauche en bataille, et former la chaîne.

Le second peloton se mettra *par le flanc gauche* fera *par file à gauche* et formera *la chaîne à droite*, lorsqu'il sera arrivé, où doit appuyer la gauche du bataillon; le premier peloton marchera *par le flanc gauche*, se dirigera par la ligne la plus courte vers la gauche du bataillon, longera la chaîne du second peloton, et lorsqu'il sera arrivé à la droite de celle-ci, il se formera en chaîne *par file sur la gauche*.

En avant, en bataille, la droite en tête.

Le premier peloton marchera *par le flanc droit*, dépassera la nouvelle ligne de bataille, et formera *la chaîne à gauche*; le guide de droite marchera droit devant lui, raccourcira un peu le pas. Le second peloton fera *par le flanc droit*, se dirigera rapidement vers la droite du bataillon, longera la chaîne du premier peloton, et étant arrivé à la hauteur de la gauche de celle-ci, il se formera en chaîne *par file sur la droite*.

En avant , en bataille , la gauche en tête.

Le deuxième peloton marchera *par le flanc gauche*, dépassera la nouvelle ligne de bataille, et *formera la chaîne à droite*, le guide de gauche marchera droit devant lui, en raccourcissant un peu le pas. Le premier peloton fera *par le flanc gauche*, marchera rapidement vers la tête de la colonne, *fera par file à droite*, lorsqu'il aura dépassé la droite de la chaîne, *par file sur la gauche*.

Face en arrière en bataille , la droite en tête.

Le premier peloton fera *par le flanc droit*, passera devant et en dehors du premier peloton de bataillon, longera la colonne du côté des guides de gauche; lorsqu'il aura dépassé le guide de gauche du dernier peloton, il formera *la chaîne à gauche*. Le second peloton fera *par le flanc droit*, deux fois par file à droite, dirigera son guide de droite sur la gauche de la chaîne du premier peloton, et formera *la chaîne à gauche*.

Face en arrière , la gauche en tête.

Le deuxième peloton marchera *par le flanc gauche*, passera devant et en dehors du dernier peloton du bataillon, fera *par file à droite*, longera la colonne du côté des guides de droite, et lorsqu'il aura dépassé le guide de droite du premier peloton, il formera *la chaîne à droite*. Le premier peloton fera *par le flanc gauche*, deux fois par file à gauche, dirigera son guide de gauche sur la droite de la chaîne du second peloton; arrivé à la hauteur de celle-ci, il formera *la chaîne à droite*.

Formation en bataille, composée de deux mouvemens : la droite en tête arrivant par devant la ligne de bataille.

Le premier peloton marchera *par le flanc droit*, passera devant la tête de la colonne, et lorsqu'il aura dépassé celle-ci, il formera *la chaîne à gauche*. Le second peloton fera *par le flanc droit, deux fois par file à gauche*, se dirigera sur l'aile gauche de la chaîne du premier peloton, et formera *la chaîne à gauche*.

Formation en bataille, composée de deux mouvemens, en arrivant par derrière la ligne de bataille, ayant la droite en tête.

Le premier peloton marchera *par le flanc droit*, passera devant le premier peloton du bataillon, et lorsqu'il l'aura dépassé, il formera *la chaîne à gauche*. Le second peloton marchera *par le flanc droit*, traversera la colonne en dirigeant son guide de droite sur la gauche de la chaîne du premier peloton, et formera *la chaîne à gauche*.

Formation en bataille, composée de deux mouvemens, la gauche en tête, en arrivant par devant la ligne de bataille.

Le second peloton marchera *par le flanc gauche*, passera par devant la tête de la colonne, et lorsqu'il l'aura dépassée, il formera la chaîne à droite. Le premier peloton fera *par le flanc gauche, deux fois par file à droite*, dirigera son guide de gauche sur l'aile droite de la chaîne du second peloton, et formera *la chaîne à droite*.

Formation en bataille, composée de deux mouvemens, la gauche en tête, en arrivant par derrière la ligne de bataille.

Le second peloton marchera *par le flanc gauche*, passera devant la tête de la colonne, et lorsqu'il l'aura dé-

dépassée, il formera *la chaîne à droite*. Le premier peloton fera *par le flanc gauche*, traversera la colonne, dirigera son guide de gauche sur l'aile droite de la chaîne du second peloton, et formera *la chaîne à droite*.

Déployer la colonne sur le premier peloton, la droite en tête.

Le premier peloton formera *la chaîne à gauche en avançant*. Le second peloton fera *par le flanc droit*, longera les guides de droite de la colonne, se dirigera sur la gauche de la chaîne du premier peloton, et arrivé sur ce point, il formera *la chaîne à gauche*, ou *par file sur la droite*.

Déployer la colonne sur le dernier peloton, la droite en tête.

Le premier peloton se portera en avant en *obliquant à droite*, en dirigeant son guide de gauche où doit arriver le centre du bataillon, et il formera *la chaîne à droite*. Le second peloton fera *par le flanc gauche*, longera les guides de gauche, et lorsqu'il aura dépassé la tête de la colonne, il formera *la chaîne à droite*.

Déployer la colonne sur le centre, la droite en tête.

Le premier peloton formera *la chaîne à droite en avançant*. Le second peloton fera *par le flanc droit*, longera la colonne du côté des guides de droite, passera derrière la chaîne du premier peloton, en se dirigeant sur le guide de gauche de celle-ci, et formera *la chaîne sur la droite* ou la formera *à gauche*.

Déployer la colonne sur le dernier peloton, la gauche en tête.

Le second peloton formera *la chaîne à droite en avançant*; le premier peloton marchera *par le flanc gauche*,

longera les guides de gauche, passera derrière la chaîne du second peloton, en se dirigeant sur le guide de droite de celle-ci; là il formera la chaîne à droite ou *par file sur la gauche*.

Etant en colonne, la gauche en tête, se déployer sur le premier peloton.

Le premier peloton fait *par le flanc droit*, et longera les guides de droite; lorsqu'il aura dépassé la tête de la colonne, il formera la chaîne à gauche. Le second peloton fera *par le flanc droit*, deux fois *par file à gauche*, marchera la moitié de l'étendue supposée du bataillon, et formera la chaîne *par file sur la droite*.

Déployer la colonne sur un peloton du centre, la gauche en tête.

Le second peloton formera la chaîne à gauche en avançant. Le premier peloton fera *par le flanc gauche*, longera les guides de gauche; arrivé à la tête de la colonne, il fera *par file à droite*, se dirigeant sur la droite de la chaîne du second peloton, et se formera *en chaîne par file sur la gauche*.

Changement de front en avant sur le premier peloton.

Le premier peloton fera *par le flanc droit*, et lorsqu'il aura marché l'étendue de son front, il formera la chaîne à gauche. Le second peloton fera *par le flanc droit*, longera derrière le front du bataillon, se dirigera sur la gauche de la chaîne du premier peloton; arrivé sur ce point, il formera la chaîne à gauche ou *par file sur la droite*.

Changement en arrière sur le premier peloton.

Le premier peloton fera *par le flanc droit, par file à gauche*, marchera l'étendue de son front, fera encore *par file à gauche*, se dirigera droit devant lui, et lorsqu'il aura à peu près dépassé la gauche du bataillon, il formera *la chaîne à gauche*. Le second peloton fera *par le flanc droit, par file à droite*, se dirigera sur la gauche de la chaîne du premier peloton, et formera *la chaîne à gauche*.

Changement de front en avant sur le dernier peloton.

Le second peloton fera *par le flanc gauche*, et lorsqu'il aura dépassé la gauche du bataillon, il formera *la chaîne à droite*. Le premier peloton fera *par le flanc gauche*, longera derrière le front du bataillon, se dirigera ensuite sur l'aile droite de la chaîne du second peloton, et arrivé sur ce point, il formera *la chaîne à droite* ou *par file sur la gauche*.

Changement de front en arrière sur le dernier peloton.

Le second peloton fera *par le flanc gauche, par file à droite*, marchera l'étendue de son front, fera encore *par file à droite*, se dirigera devant lui, et lorsqu'il aura à peu près dépassé la droite du bataillon, il formera *la chaîne à droite*. Le premier peloton fera *par le flanc gauche et par file à gauche*, se dirigera sur la droite de la chaîne du second peloton, et formera *la chaîne à droite*.

Changement de front sur le centre, l'aile droite en avant.

Le premier peloton fera *par le flanc droit, par file à gauche*; lorsqu'il aura marché l'étendue de son front et dépassé l'aile droite du bataillon, il s'arrêtera, *fera front*

et formera *la chaîne à droite en avançant*. Le deuxième peloton fera *par le flanc droit, deux fois par file à gauche*; et lorsqu'il aura marché l'étendue de son front, il formera *la chaîne à gauche*.

Changement de front sur le centre, l'aile gauche en avant.

Le second peloton fera *par le flanc gauche, par file à droite*; il sera arrêté lorsqu'il aura dépassé l'aile gauche du bataillon, *fera front*, et formera la chaîne à gauche en avançant. Le premier peloton fera *par le flanc gauche, deux fois par file à droite*, et lorsqu'il aura marché l'étendue de son front, il formera *la chaîne à droite*.

Contremarche à distance entière.

Dans les contre-marches à distance entière, les chasseurs qui sont sur le flanc de la colonne, feront *par le flanc gauche*, si la colonne a la droite en tête; et *par le flanc droit*, si la gauche est en tête.

Contre-marche en colonne serrée.

Dans les contre-marches en colonne serrée, les chasseurs le feront comme le reste de la colonne.

Colonne d'attaque.

Dans la colonne d'attaque, les chasseurs se placeront devant la division qui est en tête; lorsqu'ils devront se déployer en chaîne, en avant de la colonne, l'on formera *la chaîne sur le centre en avançant*.

Place des chasseurs en avant dans le carré.

Dans les formations du carré, les chasseurs doivent se placer en tête devant la première division; s'ils doivent

pour la couvrir se porter aux angles, la première section se portera sur l'aile droite de la quatrième et cinquième division; la seconde section, à l'aile droite de la première et deuxième division; la troisième section, à l'aile gauche de la première et deuxième division; et la quatrième section, à l'aile gauche de la quatrième et cinquième division. Ils couvriront ces angles en se formant en demi, l'une devant chaque angle.

Pour rétablir la division de chasseurs en tête du carré, l'on fera battre ou sonner le rappel; alors les deux premières sections feront *par le flanc gauche*; les troisième et quatrième *par le flanc droit*; elles seront conduites par les chefs de peloton jusqu'au centre du carré; le chef du premier peloton commandera : *halte! front, à gauche, alignement*; celui du deuxième : *halte! front, à droite, alignement*; et ils se porteront l'une et l'autre à l'aile extérieur de leurs pelotons, d'où ils l'aligneront et commanderont : *fixe!*

Pour former un groupe régulier.

Au lieu de former le groupe, l'on peut se mettre en colonne serrée; une compagnie de chasseurs, divisée en quatre sections, se ralliera et se formera en colonne serrée au signal donné pour la formation du groupe, à l'aile d'une section. A ce signal, les chasseurs se mettent en marche, en accélérant le pas; les deux premières sections, après s'être arrêtées, font *front* par le premier rang; les troisième et quatrième, par le second rang; les trois files de droite et de gauche font *face en dehors*, c'est-à-dire celle de droite *par le flanc droit*, celle de gauche *par le flanc gauche*; les sous-officiers, en serre file, se placeront dans l'intervalle de la deuxième et de la troisième section, et formeront des files dans les flancs extérieurs. L'on

pourra disposer de quelques files du centre de la masse , pour les placer en tirailleur autour de la couronne.

Pour faire marcher cette masse , le chef se place en dehors , et du côté où il veut marcher , et il commande : *en masse à moi*. A ce commandement , chacun fait face du côté , d'où est parti le commandement , et se met en marche en conservant son ordre serré. Au commandement ou au signal de *halte* , chacun reprend sa place , comme avant de se mettre en marche.

Lorsque l'on veut déployer la masse , au commandement de : *pour déployer la masse*, ce déploiement se commande et s'exécute comme un déploiement ordinaire de l'école de bataillon.

L'on peut aussi déployer la masse et former la chaîne en même tems par les commandemens suivans : *Sur telle ou telle section, déployez la masse et former la chaîne ; descendez armes, par le flanc droit ou le flanc gauche, à droite ou à gauche, à distance de 6 ou 8 pas ; marche !*

Observations.

Avant de faire exécuter un manœuvre , le chef de bataillon fera prévenir l'officier commandant les chasseurs du mouvement qu'il veut faire , et celui-ci se portera rapidement en avant de la nouvelle ligne de bataille , que doit occuper le bataillon , et là il attendra les ordres du chef de bataillon , soit pour faire feu , soit pour se porter en avant ou en retraite , ou pour prendre une nouvelle position.

Quand on donnera le signal de *halte* ou de *feu* aux chasseurs , lorsqu'ils auront commencé un déploiement de chaîne , ceux qui ne sont pas encore arrivés sur la ligne , s'y porteront au pas de course ; si pendant une formation de chaîne on donnera le signal de *feu* , l'on ne doit don-

ner celui de *en avant* que lorsque les trois quarts des chasseurs sont arrivés sur la ligne de bataille.

Dans une formation de chaîne, lorsqu'on a donné le signal de feu, l'on ne doit faire sonner en retraite que lorsque le mouvement est entièrement achevé.

Toutes les fois que les chasseurs devront longer la colonne ou le bataillon déployé, pour se former en chaîne, ils devront le faire rapidement, au trot ou au pas de course.

Lorsque l'on rappellera pour les chasseurs déployés en avant du bataillon, ceux-ci se replieront au pas de course, par le chemin le plus court, et reprendront la place qu'ils occupaient avant de se porter en avant.

Je recommande à MM. les officiers-supérieurs et à ceux appelés à commander en chef, ainsi qu'à MM. les officiers des chasseurs, de bien se graver dans la mémoire les divers mouvemens contenus dans ce règlement.

Il est important de savoir employer utilement les chasseurs, de savoir comment les porter en avant du nouveau front de bataille; sans cela la manœuvre s'exécutera mal, embarrassera le bataillon dans ses évolutions, et fatiguera les chasseurs sans utilité.

L. Bégos, lieutenant-colonel.

Berichte über die militärischen Leistungen der Kantone im Jahr 1843.

I. Kanton Zürich.

Verfaßt von Herrn Stabshauptmann Ott.

A. Geniecorps.

Militärschule.

An derselben nahmen Theil:

- 4 Sappeurskadetten erster Klasse.
- 2 Pontonnierkadetten erster Klasse.
- 2 Sappeurskadetten zweiter Klasse.
- 43 Sappeurrekruten.

Neben der Soldaten- und Pelotonschule, dem innern Dienst und dem Felddienst, wurde diese Mannschaft in den Arbeiten, welche von diesem Corps speziell ausgeführt werden sollen, unterrichtet, wobei besonders die Verfertigung von tonischen und viereckigen Barraken und Anlegung von Minen verschiedenener Art zu erwähnen sind. — Am Schlusse der Schule wurde auf einem Übungsmarsche eine alte steinerne Brücke gesprengt.

Hauptübung.

Dieser jährlich wiederkehrende Zusammenzug der Corps wurde, wie früher, benutzt zur Repetition des Erlernten, ein Ausmarsch und damit verbundener Flußübergang über den Rhein bei Eglisau wurde durch das äußerst schlechte Wetter unmöglich gemacht.

Ein Detaschement Sappeurs und Pontonniers war auch dieses Jahr in der Militärschule in Thun; erstere erhielten

einen ziemlich umfassenden Unterricht, für letztere dagegen ist kein Nutzen wahrgenommen worden, woran hauptsächlich die zu kleine Zahl der ein Detaschement bildenden Genietruppen bei diesen wie bei anderen eidgenössischen Diensttours Schuld ist.

B. Artillerie.

Die Vorlesungen des Oberinstruktors der Waffe, zunächst für die Kadetten der Artillerie, dann aber auch mit freiem Zutritt für alle Offiziere des Kantons, wurden, da keine Kadetten zu dem Corps traten und von Anfang an ein schwacher Besuch statt fand, bald eingestellt.

Artillerieschule.

Der Unterrichtsplan ist alle Jahre der nämliche; da er im vorigen Berichte detaillirt enthalten, so wird er nun nicht mehr aufgeführt.

Den 3. April begann die Instruktion für

2 Kadetten der ersten Klasse,

1 Kadett zweiter Klasse,

4 Unteroffiziere der Parkkompagnie,

unter dem Oberinstruktor der Artillerie.

Zu diesen traten am 9. April der Traininstruktor und Trompeterinstruktor; ferner:

1 Oberlieutenant als Schulkommandant, | für die ganze

3 zweite Unterlieutenants, | Instruktion,

1 Offizier der Parkkompagnie, für 3 Wochen,

1 Feldweibel für 13 Tage,

1 Fourier für 10 Tage,

1 Wachtmeister für 3 Wochen,

2 Traincorporale für 5 Wochen,

3 Traingefreite für 5 Wochen,

4 Trompeter für 5 Wochen,

17 Mann.

Uebertrag.

17 Mann.

4 Trompeter für 3 Wochen,
24 Parfreiter für 3 Wochen,
30 Trainreiter für 5 Wochen,

75 Mann zusammen.

Endlich den 18. April :

2 Kanonierwachtmeister für 4 Wochen,
2 Kanonierkorporale für 4 Wochen,
4 Kanoniergefreite für 4 Wochen,
47 Kanonierrekruten für 4 Wochen,

130 Mann machten demnach die Instruktion mit.

Es wurden nach und nach 42 Pferde in die Instruktion gezogen.

Höchst ungünstige Witterung in den letzten zwei Wochen der Schule machten es beinahe unmöglich, die Mannschaft mit der eigentlichen Taktik der Artillerie gehörig bekannt zu machen, und die Probe guter Artillerie, wo die Artilleristen und Trainsoldaten einig handeln, abzulegen. Die Einzelausbildung hat dagegen durch diesen Umstand bedeutend gewonnen und es zeigten sich viele Unteroffiziere im Instruieren, besonders bei der Geschüßschule, sehr geschickt.

Hauptübung.

Die während der Dauer dieses Zusammenzuges stattgehabten Uebungen zeigten, daß die Artillerie immer mehr sich ausbildet, und die in der Instruktion und eidgenössischen Militärschule erworbenen Kenntnisse durch diese Wiederholung sich fest eingeprägt.

Die Resultate der dießjährigen Wettfeuer mit Vierpfünder-Kanonen bei 20½ Loth Feldladung, auf 600 Schritt gegen ein Ziel von 6' Höhe und 24' Breite, ergaben ein Mittel

A. 5 Geschütze per pièce. Schulfcompagnie. Komp. Nr. 1, 2, 6.

	Sekunden bis zum ersten Schuß.	Ganze Anzahl der Sekunden.	Treffer.	Quotient.	Quotient für ein Geschütz.	Zahl aller Geschütze.	Zahl aller Treffer.	Verhältnis der Treffer auf 100 Geschütze.
Geschütze . .	81. 19	279"	3 1/16	91"	91"	80	49	61. 25
Zugweise . . .	61. 25	244". 5	5. 37	44". 9	89". 8	80	43	53. 75
Batterie . . .		237	7. 1/3	32". 3	129". 2	60	22	36. 66

B. 3 Geschütze per pièce. Komp. Nr. 3, 4.

Geschütze . .	86. 25	205". 51	2 1/8	96. 8	96. 8	24	17	70. 83
Zugweise . . .	70, 50	191". 75	3 1/2	54. 8	109. 6	24	14	58. 33
Batterie . . .		186". 5.	5 1/2	33. 91	135. 64	24	11	45. 83
						292	156	53. 42

Ein Detaschement Artillerie und Train mit 4 Offizieren wohnte der Militärschule in Thun bei, und hat auch den in frühern Jahren von der zürcher'schen Artillerie behaupteten ehrenvollen Platz unter den Kontingenten der verschiedenen Kantone eingenommen.

C. Kavallerie.

Militärschule.

Es wurden durch den Instruktor nach dem Lehrplane von 1842 zwei Offiziere, ein Aspirant, vom 6. Juni beginnend, unterrichtet, ferner traten

- 1 Wachtmeister,
- 3 Korporale,
- 2 Trompeterrefruten,
- 19 Refruten den 12. Juli für 5 Wochen in die Schule.

Im Ganzen waren diese Refruten gut eingeübt und in disziplinarischer Beziehung erhielten sie ein gutes Zeugniß. Die Pferde waren gut und blieben gesund.

Die Mannschaft der Schule mit den zur Vorübung in Zürich eingetroffenen Cadres der 3 Kavalleriekompagnien marschirte den 15. Juli über Wädenschweil nach Anonau zur Hauptübung.

Hauptübung.

Der Stand der drei Kompagnien war den 16. Juli:

Davon abwesend bei der Hauptübung:

Hauptleute . . .	3	3
Oberlieutenants . .	3	—
Unterlieutenants . .	5	1
Pferdeärzte . . .	3	3
Feldweibel . . .	4	—
	18	7

Davon abwesend bei der Hauptübung:

Uebertrag.	18	7
Fouriers . .	3	—
Wachtmeister .	6	1
Korporale . .	9	—
Fraters . . .	3	1
Hufschmiede .	4	—
Sattler . . .	3	—
Trompeter . .	11	2
Reiter . . .	112	18
	<u>169</u>	<u>26</u>
Depot . . .	14	

Summa . 183 Mann.

Die Kantonnemente waren nicht ganz gut, der Exerzierplatz so beengt, daß man genöthigt war, dieses Jahr meistens Feldmanövers auszuführen, welche sehr gut gelangen, einen Beweis von der Intelligenz der Offiziere und Mannschaften gaben, und auch durch größere Anstrengung die Pferde bezüglich auf ihre Ausdauer auf eine richtige Probe stellten, welche letztere ein günstiges Resultat hatte. Das Prämienreiten und Schießen bildeten den Schluß auch dieser Hauptübung nebst einer Inspektion durch den Waffekommandanten und die Kommissariatsmusterung.

Zum Nachdienst

wurden die bei der Hauptübung ausgebliebenen Offiziere und Reiter vom 25. September bis 4. Oktober in die Kaserne gezogen.

D. Scharfschützen.

Der Rekrutenunterricht auf den Exerzierplätzen, bestehend aus vier Tagen, wurde von 72 Rekruten besucht, von denen 44 zum ersten Auszug, 2 zur Landwehr, 26 zum Depot eingetheilt wurden.

Die Militärschule, vom 12. bis 24. Juni,
 bestand aus 1 Oberlieutenant, als Kommandant,
 2 Unterlieutenants,
 2 Kadetten zweiter Klasse,
 1 Feldweibel für 3 Tage,
 2 Wachtmeistern,
 3 Korporalen,
 10 Trompeter,
 42 Rekruten,
 63 Mann.

Der Unterricht wurde wie im Jahr 1842 erteilt, wozu
 noch einiger Unterricht im Bajonnetfechten kam.

Resultat der Schießübungen:

	Schüsse.	Treffer.	Distanz.
Cadres	144	89	500' und 750' Schnellfeuer. Wind.
Rekruten	330	172	500'. Einschießen des Stutzer. Regen.
	414	120	500' und 750', anhaltend starker Regen, veränderlicher Wind.
	319	139	500' und 750'. Regen.
	287	119	500', 750', 1000. Windstille.
	380	136	
	736	249	500', 750', 1000', 1250' im Vorrücken auf 1150' — 875'. Windstille.
	630	262	im Vorrücken und Zurückziehen von 1000'—700'—1125'—1000'.
	690	239	
	1008	367	von 750'—1250'—500' mit auf- gepflanztem Bajonett.
	909	327	von 1000'—875'—575'—1375'. Schnellfeuer.
	5847	2210	= 38% auf ein Ziel von 6' hoch und 2½ breit.

Vor- und Hauptübung.

Die Vorübung für die Cadres der vier Auszügerkompagnien dauerte vom 14. — 17. Juli, die Hauptübung der Komp. 2 und 4 vom 17. — 19. Juli, der Komp. 1 und 3 vom 17. — 22. Juli. Die Feldmanövers wurden durch schlechtes Wetter vereitelt, im Uebrigen die Zeit auf Repetition des in der Militärschule Erlernten verwendet.

Diese vier Kompagnien sind vollzählig, die acht Landwehrkompagnien dagegen schwach an Mannschaft.

Distanzschießübungen

finden statt wie frühere Jahre, es fehlt aber an Beaufsichtigung derselben, und Entschädigung der Mannschaft für die Munition.

E. Infanterie.

Dem Rekrutenunterricht auf den Exerzierplätzen wohnten circa 3330 Mann bei.

Ein außergewöhnlicher Wiederholungskurs von sechs Tagen fand im Mai statt für die Cadres der vier Landwehrbataillone, welcher auf den ausdrücklichen Wunsch des Kommandanten vom Kriegsrathe angeordnet und zahlreich besucht wurden. Das Ergebniß dieses Unterrichts für diese Abtheilung unserer Miliz, welche sonst nur zwei jährliche Übungstage hat, war sehr befriedigend.

Die Militärschule, welche den 6. Juni begann, war an Zahl der Einberufenen und mit Bezug auf den Unterrichtsplan gleich derjenigen von 1842. Die Zahl der Kadetten betrug für die erste Klasse 18, von denen nach abgelegtem Examen 17 brevetirt wurden, für die zweite Klasse 19. Ferner wurden von zehn Aspiranten auf Offiziersstellen bei der Landwehr 9 brevetirt.

Die Hauptübungen begannen den 24. Juli, gleich nach Beendigung der Militärschule und dauerten für die acht Auszüglerbataillone je eine Woche; Uebungen und Unterricht waren denjenigen von 1842 gleich.

Die vier Landwehrbataillone erster Klasse hatten ihre gesetzlichen zweitägigen Uebungen in den Kreisen. Von dem ersten derselben wurde in Verbindung mit einer Landwehrschißenkompagnie ein Feldmanöver ausgeführt, welches als gelungen bezeichnet wird.

Die diesjährigen Militärübungen wurden durch die schlechte Witterung sehr gehindert, und mußten bei allen Waffen durch theoretischen Unterricht in bedeutendem Maße ersetzt werden.

Bestand des Offizierscorps des Kantons Zürich im Jahr 1843,
nach dem Offiziersetat von 1843.

Corps.	Oberst.	Oberstlieutenant.	Major.	Adjutantmajor.	Quartiermeister.	Feldprediger.	Bataillonsarzt.	Art.- und Geniearzt.	Unterarzt.	Hauptmann.	Oberlieutenant.	1r. Unterlieutenant.	2r. Unterlieutenant.	Instruktoren.
Genie.														
Auszug.	1	—	—	—	—	—	—	2	—	3	4	2	7	
Landwehr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	
Uneingetheilt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	
Artillerie.														
Auszug.	1	1	1	—	—	—	—	7	—	7	10	8	4	1 Oberstlieut.
Landwehr.	—	—	—	—	—	—	—	2	—	4	2	2	1	1 Oberlieut.
Uneingetheilt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	
Kavallerie.														
Auszug.	—	1	1	—	—	—	—	—	—	3	3	7	—	1 Oberlieut.
Uneingetheilt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	
Schützen.														
Auszug.	—	1	1	—	—	—	—	—	—	4	6	6	13	1 Unterlieut.
Landwehr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	6	7	6	
Uneingetheilt.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	
Infanterie.														
Auszug.	1	8	8	6	7	3	8	15	51	54	54	56	56	1 Major.
Landwehr.	—	8	8	2	6	—	4	7	50	31	32	21	21	4 Hauptleute.
Uneingetheilt.	1	2	1	—	—	—	1	1	9	7	7	6	5	4 Unterlieut.
Eidgen. Stab.														
Quartiermeisterst.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	
Artilleriest.	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1 Oberstl.
Generalst.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	1 Oberl.
Justizst.	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1 Unterl.
Commissariat.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	
Medizinalst.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	2	2	—	
Summa	6	23	24	8	13	3	13	11	23	150	130	133	127	12

Ohne die Feldprediger, Aerzte, eidgen. Justiz- und Commissariats-Offiziere, in Allem 601 Offiziere.

II. Kanton Solothurn.

Verfaßt von Munzinger, Bataillonskommandant.

Bevor ich in das Einzelne unserer militärischen Uebungen im Jahr 1843 eintrete, finde ich zweckmäßig, einige allgemeine Bestimmungen unserer Kantonal-Militärorganisation, so weit sie die Instruktion betreffen, vorausgehen zu lassen.

Die Truppen des Kantons Solothurn bestehen in :

A. Artillerie.

1 Komp. bespannte Batterie,	Mann	122
1 Komp. zur Bedienung von Pos.-Geschütz	„	72
Uneingetheilte Trainmannschaft	„	8
Ueberschüssig	„	45
		247

B. Kavallerie.

1 Kompagnie	„	64
Ueberschüssig	„	10
		74

C. Infanterie.

2 Bataillone zu 6 Kompagnien	„	1608
Ueberschüssig	„	256
1 Bataillon aktive Landwehr	„	700
		2564
		2885

Die Artillerie rekrutirt sich alle vier Jahre um einen Viertel. Die Ergänzungsmannschaft genießt einen Unter-

richt von 7 Wochen. In den letzten 16 Tagen wird sie mit der ganzen Batterie vereinigt, und im Manövriren mit bespannter Feldbatterie eingeübt. Die Dienstdauer ist auf 16 Jahre festgesetzt.

Die Kavallerie ergänzt sich alle vier Jahre zur Hälfte. Der erste Unterricht der eintretenden Mannschaft beschränkt sich auf sechs Wochen; in den letzten zwei Wochen wird auch die übrige Mannschaft dieser Waffe zu gemeinschaftlichen Uebungen einberufen. Ihre Dienstzeit erstreckt sich auf acht Jahre.

Die Infanterie entläßt alle Jahre den vierten Theil der Mannschaft eines ihrer zwei Auszügler-Bataillone in die aktive Landwehr, welche sofort von der neu ausgehobenen Mannschaft ersetzt wird. Der erste Unterricht dieser Ergänzungsmannschaft dauert wenigstens fünf Wochen, und wird in der Hauptstadt erteilt; unmittelbar darauf werden die Cadres des betreffenden Bataillons auf 3 Wochen einberufen, während den letzten acht Tagen wird das ganze Bataillon versammelt. Die Dienstdauer des Infanteristen ist acht Jahre in dem Kontingent und vier Jahre in der aktiven Landwehr.

Der militärische Unterricht wird sämtlichen Waffengattungen in der Hauptstadt erteilt, und die Mannschaft in der Regel kasernirt.

Da der Staat dem Soldaten während seiner ganzen Dienstdauer Kleidungsstücke gibt und Waffen anvertraut, so werden von der Zeughausverwaltung jährlich wenigstens einmal in den Militärbezirken sowohl über die Kontingents- als Landwehrtruppen Inspektionen gehalten.

Militärische Uebungen der Infanterie im Jahr 1843.

Rekrutenschule.

Der Reihenfolge gemäß hatte das erste Bataillon Münzinger den vierten Theil seiner Mannschaft an das Land-

wehrebataillon abzugeben. Zur Ergänzung derselben wurden 240 Mann ausgehoben, und den 17. April in der Kaserne in Solothurn in zwei Schulkompagnien eingetheilt, und von acht Offizieren des gleichen Bataillons befehligt. Hr. Oberstlieutenant Sulzberger, Milizinspektor des Kantons Basel-Landschaft, übernahm die Leitung der Instruktion. Ihm wurden 12 Instruktoren, wovon 9 das ganze Jahr in Sold stehen, untergeordnet.

Der Unterricht erstreckte sich über die Soldaten-, Pelotons- und Bataillonschule, die Jägermanövers, den innern Dienst, Wach- und Felddienst, und über die Marschordnung. Alles Einzelne hievon wurde sowohl theoretisch als praktisch auf das Pünktlichste eingeübt, besonders viel Sorgfalt auf den Unterricht im Unterhalt der Waffen und des Lederzeugs, und vor Allem auf die Disziplin und Reinlichkeit des Soldaten verwendet. Nach fünf Wochen wurden aus dieser Mannschaft die Cadres des ersten Bataillons ersetzt, die übrige Mannschaft in die betreffenden Kompagnien eingetheilt und letztere bis zum Zusammenzug des Bataillons entlassen.

In dieser Schule vermißt man das in früheren Jahren eingeführte und von den Rekruten mit Vorliebe betriebene Bajonnetgefecht.

Cadreschule.

Den 14. Mai rückten die vollständigen Cadres des benannten Bataillons in die Militärschule. Die Instruktionssächer dieses Kurses stimmten im Allgemeinen mit denjenigen der Rekrutenschule überein. Beim Pelotonsunterricht wurde besonders darauf Rücksicht genommen, die Offiziere so auszubilden, daß sie beim Einrücken des Bataillons die Instruktion ihrer Pelotone selbst übernehmen könnten. Die Bataillonschule wurde mit Stricken eingeübt.

Der theoretische Unterricht für die Offiziere erstreckte sich nicht nur über alle reglementarisch vorgeschriebenen Dienst-

zweige, sondern debute sich auch auf die militärische Taktik aus.

Bataillonschule.

Nach Verfluß von zwei Wochen rückte das Bataillon auf acht Tage ein, und erhielt die Stärke von 786 Mann. Alles, was man in der Rekruten- und Cadresschule einübte, wurde mit demselben ausgeführt. In der Pelotonschule übernahmen die Offiziere die Instruktion ihrer Pelotons. Um in der Bataillonschule alle Offiziere zu beschäftigen, wurden gewöhnlich zwei Schulbataillone gebildet. Außer den durch das Reglement vorgeschriebenen Bewegungen wurde das Bataillon in der Gefechtsform mit Kompagniemassen eingeübt.

Eidgenössische Inspektion.

Den 3. und 4. Juni bestand das Bataillon die eidgenössische Inspektion, zu welcher Hr. Oberst Frey von Brugg beordert war. Das Resultat war zufolge Berichtes des eidgenössischen Kriegsrathes befriedigend.

Kadettenkurs.

Eigentlicher Kadettenkurs war dieses Jahr keiner gehalten. Die Aspiranten zu Offiziersstellen, sieben an der Zahl, wurden in allen Theilen den Rekruten gleich gehalten. Zudem erhielten sie von Hrn. Oberstlieut.-Instruktor selbst einen sorgfältigen theoretischen Unterricht in allen Dienstzweigen. Sie hatten Rekrutencadres und Bataillonschule mitzumachen, und genossen im Monat November noch einen achttägigen Unterricht, als Vorbereitung zur Prüfung, wonach sie sämmtlich brevetirt wurden.

Dieses ist der Modus, nach welchem unsere Militärinstruktion regelmäßig jährlich vorgenommen wird. Zufolge demselben hat der Infanterieoffizier in der Regel von seinem Eintritt als Kadet, in seinem zwanzigsten Jahre, bis zum Austritt in die aktive Landwehr, den er in seinem vierzigsten

Jahre verlangen kann, 54 Wochen Instruktionsdienst; der Unteroffizier und Korporal 17 Wochen, und der Soldat 9 Wochen, wobei der Dienst in eidgenössischen Uebungslagern und bei außerordentlichen Zusammenzügen nicht mitgerechnet ist.

Von 240 Rekruten waren bloß 6 des Schreibens unfundig, während nach einem Bericht aus der französischen Armee von 1843 von 100 Rekruten nur 44 schreiben und lesen konnten.

Hienach darf man unumwunden die Behauptung aufstellen, daß bei den militärischen Uebungen im Kanton Solothurn die Aufgabe einer Schule gelöst wird. Wirklich läßt sich hinsichtlich der Disziplin, der Reinlichkeit und schulgerechten Ausführung der Manöver wenig zu wünschen übrig, dagegen vermißt man aber gänzlich den praktischen Unterricht in der militärischen Taktik. Uebungen im kleinen Krieg, Rekognoszirungen, Demonstrationen, Angriff und Vertheidigung von Stellungen, Uebungen im Zielschießen auf unbestimmte Distanzen würden den Soldaten erst zu einem kampffähigen Vaterlandsvertheidiger ausbilden. Ohne diese Ausbildung wird der glänzendste Soldat sich bei einer ernsthaften Aktion sehr befangen ausnehmen.

Immerhin aber darf man mit vollem Recht sagen, daß der Unterricht der dienstpflichtigen Mannschaft der Art ertheilt wird, daß nicht nur in militärischer Beziehung, sondern auch hinsichtlich der Entwicklung des Soldaten zum Menschen, und der Bildung derselben zu Staatsbürgern, Ersprießliches geleistet wird.

B. Kavallerie.

Verfaßt von Major v. Linden.

Die Instruktion begann den 15. Juli 1843, und dauerte für die Cadresmannschaft und Rekruten fünf Wochen; in der vierten Woche rückte zur Ergänzung der Kompagnie einige ältere Mannschaft ein.

Nachdem nun die Ausbildung zu Fuß, nämlich die Schule des Reiters zu Fuß, in einer besondern Instruktion, ehe die Mannschaft mit den Pferden einrückte, und womit der Unterricht im innern Dienst und Wachtdienst verbunden wurde, beendigt war, erstreckte sich der Unterricht zu Pferd auf folgende Gegenstände *):

- 1) Reitunterricht;
- 2) Satteln, Packen und Zäumen;
- 3) Benennung und Behandlung der einzelnen Theile der Pferderüstung;
- 4) Stalldienst, enthaltend :
 - a. Aeußere Pferdekennntniß;
 - b. Kennntniß des Pferdealters;
 - c. Kennntniß von schnell eintretenden Krankheiten und deren vorläufiger Behandlung;
 - d. Hufbeschlag;
 - e. Wartung und Pflege des Pferdes, als: Putzen, Füttern, Behandlung nach dem Gebrauch;
 - f. Stallordnung;
 - g. Dienst der Stallwache.
- 5) Waffenübungen;

*) Vom 2. bis und mit 11. Juli wurde die Mannschaft unter Leitung des Hrn. Sulzberger in der Solbatenschule eingeübt, worauf sie zum Abholen dieser Pferde entlassen wurde.

- 6) Waffenlehre, als : Kenntniß und Behandlung der Waffen ;
- 7) Glieder- und Zugsunterricht ;
- 8) Escadronsunterricht ;
- 9) Signallehre ;
- 10) Plänkeln ;
- 11) Felddienst ;
- 12) Verhalten auf dem Marsche.

Die Ertheilung des Unterrichts fand bei allen Fächern des Dienstes nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch statt.

Die Tagesordnung war gewöhnlich :

- | | | | |
|-----|------------------|-------|-------------------------------|
| | $\frac{1}{2}$ 4 | Uhr : | Tagwache ; |
| | 4 | „ | Stalldienst ; |
| 6 — | $\frac{1}{2}$ 10 | „ | Ausrücken zu den Uebungen ; |
| | 12 | „ | Wachaufziehen ; |
| | 1 | „ | Stalldienst ; |
| 3 — | $\frac{1}{2}$ 6 | „ | Ausrücken zu den Uebungen ; |
| | 7 | „ | Tränken, Füttern der Pferde ; |
| | 9 | „ | Retraite ; |
| | $\frac{1}{2}$ 10 | „ | Lichterauslösch. |

Die Eintheilung der Zeit anbelangend, so wurden die drei ersten Wochen für den Reitunterricht verwendet, in der vierten Woche zu dem Glieder-, Zugs- und Escadronsunterricht übergegangen ; in der fünften, Fortsetzung des Escadronsunterrichts, Plänkeln und Felddienst.

Die Waffenübungen wurden zuerst zu Fuß eingeübt ; zu Pferd wurden die Uebungen mit dem Säbel in allen Gangarten ausgeführt ; in Verbindung mit dem Plänkeln wurde jedesmal mit Patronen gefeuert.

Der Unterricht im Felddienst dehnte sich besonders auf das Verhalten auf Feldwache aus und durch mehrere Uebungsmärsche wurde das Verhalten auf dem Marsche eingeübt.

In den Zwischenzeiten wurde den Unteroffizieren noch

Unterricht in der Comptabilität ertheilt. Die Offiziere erhielten täglich Theorie über alle Zweige des Dienstes, und wurde dabei besonders immer zunächst auf die mit der Truppe vorzunehmenden Uebungen Rücksicht genommen, indem dieselben alle Uebungen selbst kommandiren mußten.

Die Ausrüstungsgegenstände betreffend, so erhält der Mann sowohl Uniform als Bewaffnung und Pferderüstung vom Staate; alle diese Gegenstände waren von sehr guter Beschaffenheit.

Die Mannschaft war sehr gut beritten, und der Gesundheitszustand der Pferde war während der ganzen Instruktionszeit gut; durch den Sattel gedrückte Pferde gab es nicht.

Der innere Dienst wurde nach dem provisorischen Dienstreglement ausgeübt; außer kleineren Vergehen kamen keine Disziplin- und Subordinationsfehler vor; die Mannschaft zeigte überhaupt in jeder Beziehung einen guten Willen und Dienstbefähigkeit, und die Offiziere legten viel Eifer und Thätigkeit an den Tag.

Nach Beendigung der Instruktion wurde die Kavallerie durch den Hrn. eidgenössischen Oberst Frey von Aarau inspiziert.



III. Kanton Glarus.

Verfaßt von Oberstlieut. Blumer-Becker, Milizinspektor.

Im Allgemeinen kann ich mich auf den letztjährigen Bericht beziehen. Denn außergewöhnliche Aufgebote in die Militärschulen, zu eidgenössischen Inspektionen — bei allfälligen Unruhen ausgenommen — bleiben unsere Militärübungen seit der neuen Militärorganisation von 1839 immer die gleichen, und zwar so, daß alljährlich die drei Rekrutenjahrgänge und die eine Hälfte des Bundeskontingents zu exerciren haben.

Letztes Jahr hatten die Militärübungen mitzumachen:

- 1) Die Rekruten beider Waffen, auf ihren Kreisplätzen, während einer Woche, wo sie hauptsächlich in der Soldatenschule geübt wurden.
- 2) Die Tambourrekruten ebenfalls während einer Woche.
- 3) Die Cadres der ersten Scharfschützenkompagnie, der ersten Jäger-, und der ersten und zweiten Centrumkompagnie, während einer Woche, und wurden geübt in der Soldaten-, Pelotons- und Bataillonschule, sowie im Platz- und Feldwachtdienst. Die Scharfschützen und Jäger zudem noch in ihrem speziellen Dienst.
- 4) Die zu obigen Cadres gehörenden Compagnien, sowie der große und kleine Stab. — Geübt wurde was in der Cadresschule, ebenfalls während einer Woche.
- 5) Die Militärmusik, bestehend in 24 Mann, hat jedes Jahr ihre Uebungen mit dem Bataillon mitzumachen, und hat während dem Jahreslauf jeden Monat noch zudem wenigstens zwei Uebungstage.

Nachträglich ist zu bemerken, daß ein großer Theil des Offizierscorps alljährlich berufen wird, um die Rekrutenübun-

gen auf den betreffenden Kreisplätzen zu leiten. Das Kadettencorps hat alljährlich den Dienst der Cadres und des halben Bataillons mitzumachen, genießt aber von Zeit zu Zeit spezielle Instruktionen.

IV. Kanton Thurgau.

Das Jahr 1843 war für das Thurgauer Militär ein gewöhnliches, das heißt, es wurde dasselbe in keinen eidgenössischen Dienst gerufen, wonach seine Verrichtungen die gesetzlich vorgeschriebenen Uebungen nach Umfang, Zeit und Ort ausmachen. Diese Uebungen für die verschiedenen Dienstklassen sind nun folgende:

Die erste Klasse,

oder die uneingetheilte junge Mannschaft vom Geburtsjahr 1823, exerziert den Sommer über während 20 halben Tagen, ohne Gewehr, und

die zweite Klasse,

oder die Rekruten der Infanterie, bestehend aus der Mannschaft vom Geburtsjahr 1822, die übrig bleibt, nachdem sich im Herbst vorher die Spezialwaffen aus derselben, als erste Klasse, in nöthiger Anzahl (bisher immer durch Freiwillige) alimentirt haben, während 22 halben Tagen, in 43 Abtheilungen, von wenigstens 8 bis höchstens 18 Mann, auf den Exerzierplätzen der 38 Sektionen, in die die 64 Municipalgemeinden des Kantons, je zu einer bis vier derselben — nach Maßgabe ihrer Größe und Lage — eingetheilt sind. Diese Sektionsexerzierplätze sind so gelegen, daß kein Mann

mehr als eine Stunde zu marschieren braucht, um auf den feintigen hinzukommen, und da dieses per Woche nur einmal geschieht, so wird es ihm möglich, sich bei Hause zu verpflegen, was auch beinahe durchgehends der Fall ist.

Auf diese beiden hier verzeichneten halben Tage fallen je eine Frühlings- und eine Herbstinspektion, zu denen die Mannschaft aus etwa drei Sektionen zusammengezogen wird. Bei der Herbstinspektion werden aus der zweiten Klasse die neuen Unteroffiziere bezeichnet. Die Leistungen beider Klassen sind sehr befriedigend. Innerer Dienst, Stellung des Soldaten, Marschieren, Verhalten auf dem Posten und als Schildwache im Platz- und Felddienst, Zerlegen und Zusammensetzen des Gewehrs, so wie überhaupt Behandeln der Waffen und des Lederzeugs, Handgriffe bis zu und mit den Anfängen im Bajonnetfechten; — über Alles theoretisch und praktisch. — Der Unterricht hiefür vertheilt sich auf neun Monate des Jahrs, so daß die Leute während der ganzen Zeit, gerade wegen der Theorie, auf die sehr genau gehalten wird und wofür man ihnen gedruckte Auszüge aus den Exerzierreglementen giebt, viel damit beschäftigt sind. Ein continuirter Lehrkurs würde weitaus mehr Zeit fordern, um die gleichen Ergebnisse zu erzielen, und eben auch bedeutende Geldmittel in Anspruch nehmen, die wir so sehr zu schonen haben.

Jeder Sektion steht dann ein Sektionskommandant vor, gewöhnlich deren jüngster Offizier oder ältester Unteroffizier. Er besorgt alle Aufgebote zu dem Exerzieren und den Truppenzusammenzügen; theilt das in seinem Magazin vorhandene Lederzeug alljährlich aus und zieht's wieder ein; wacht über die Beachtung der bestehenden Militärgesetze und Verordnungen, und bestraft geringere Fehler und Nachlässigkeiten seiner Untergebenen. Hieher gehören besonders die Strafen für diejenigen, die ihren Aufenthalt in der Sektion nehmen, ohne sich zum Dienste anzumelden.

Die dritte Klasse,

oder die Kontingentsmannschaft, von den Geburtsjahren 1814—1821.

Die Offiziere aller Waffen hatten in den Wintermonaten auf 12 Versammlungsorten, jeweilen nur zu einem Tag nach einander, während zwei Tagen Theorie im Felddienst und einen Tag über Marschordnung. — Die Infanteristen im Fernern einen Tag praktische Bataillonsmanövers mit Schnüren.

Die Hauptübungen des Kontingents, die acht Tage andauern, und bei denen die Truppen in die Gemeinden einquartiert werden, so daß die Reihe in sechs Jahren Alle trifft, waren für:

a. Die Infanterie

(zu welcher je ein Stab eines Feldebataillons nach der Reihenordnung beordert wird, so daß der nämliche Stab von drei zu drei Jahren zu demselben Hauptübungs- oder Musterungsbataillon zu stehen kommt), des Quartiers Nr. 3 (die zugetheilten Kompagnieoffiziere, die gesammte prima plana und die musterungspflichtigen Gemeinen, zu denen sie fünf, in wenigen Fällen häuslicher Verhältnisse halber nur drei Mal verpflichtet sind) 617 Mann stark; in der ersten Woche Mai's zu Steckborn für das Quartier Nr. 1; in der zweiten Woche Septembers, zu Erlen, 474 Mann stark, und für das Quartier Nr. 2 in der dritten Woche Septembers, 599 Mann stark, zu Sulgen. Für den Unterricht wird von der Militärbehörde je ein bestimmter Lektionsplan gegeben, so daß Bataillonsmanövers in fünf Jahren alle, die minder in Anwendung kommenden wenigstens einmal im Jahr eingeübt werden.

Der erste Tag, an dem die Sektionschefs ihre Leute reglementarisch auf den Bataillonssammelplatz führen, wird zur Eintheilung für den innern Dienst verwendet, und dann die Kompagnien einquartiert; dann folgten:

- $\frac{2}{2}$ Tage Pelotonschule;
- $\frac{1}{2}$ Tag Jägermanövers für die Centrumskompagnie;
- $\frac{2}{2}$ Tage Feldwachtdienst;
- $\frac{1}{2}$ Bataillonschule;
- $\frac{1}{2}$ Tag Putzen und Verpacken des Tornisters, und
- $\frac{2}{2}$ Tage Hauptinspektion und Prüfung.

Am achten Tage wird das Bataillon entlassen, und die Sectionen marschieren wie beim Einrücken nach Hause.

Gewissen des Abends, eine Stunde nach dem Einrücken, werden die Leute in den Stammquartieren bis Nachts 11 Uhr im Platzwachtdienst geübt, theoretisch und praktisch. Die Posten werden so kommandirt, daß jeder Mann die Woche über einmal auf neue und einmal auf alte Wache kommt.

Auf genaues Rapportwesen während den Hauptübungen wird sehr gehalten.

Per halben Tag wird vier Stunden, mit einer halben Stunde Unterbrechung, auf dem Bataillonsgergierplatz gearbeitet.

Am Montag wird durch einen besonders hiefür kommandirten Offizier, gewöhnlich der Major, kompagnieweise genaue Inspektion über die Ausrüstung vorgenommen. Der Waffenoffizier beginnt gleichzeitig die Waffeninspektion und läßt die nöthigen Reparaturen vornehmen. Bei den Übungen in der Pelotonschule werden die Kompagnieoffiziere abwechselnd zum Instruiren und Kommandiren angehalten, damit sie in ihren Verrichtungen Selbstständigkeit erlangen. Der Feldwachtdienst wird in allen Theilen aufs Pünktlichste durchgenommen. Die dießjährigen Bataillonsmanöver waren: Flanken- und Frontmarsch; alle Arten Abschwanken und in die Linie Einschwanken; die verschiedenen Formationen der geschlossenen Kolonnen und die Deployements; Marsch in offenen und geschlossenen Kolonnen; die Direktionsveränderungen der geschlossenen Kolonne stehenden Fußes und

während dem Marschieren; rottenweise aus der Mitte vorwärts und von beiden Flügeln rückwärts durch's Defilé; die Angriffskolonne, deren Sturmmarsch, und aus derselben das Viereck. — Die ersten $\frac{1}{2}$ Tage wird mit den Cadres mit Schnüren manövriert, während die Kompagniemannschaften den Instruktooren übergeben sind; die zweiten $\frac{1}{2}$ Tage mit der gesammten Mannschaft. Jeweilen anfänglich muß, da man nicht willkürlich Reglemente bei Seite setzen oder ändern darf, nach dem Buchstaben der Bataillonschule gehandelt werden. Dann aber können wir nicht unterlassen, was unsere Oberinstruktoren: Herr Sulzberger angefangen, Herr Gull fortgesetzt und Herr Isler fortwährend vervollkommenet, mehrere Manövers viel einfacher und schneller als sie das Reglement vorschreibt, zu vollziehen. So wird denn aus der offen oder geschlossen marschierenden Kolonne in die Linie eingeschwenkt oder deployirt, ohne sie vorher anzuhalten; bei den Deployements werden die hinter dem Directionspeloton stehenden Pelotons angehalten, wenn sie bis auf zwei Schritte auf der neuen Richtungslinie angekommen sind. Besonders gut machen sich die, nach dem Rückzug durch's Defiliren während dem Marschieren bewerkstelligte Formation der Angriffskolonne und das aus der marschierenden Angriffskolonne, auf das einfache Kommando des Bataillonschefs: „Formirt das Viereck!“ und „Marsch,“ so schnell und pünktlich gewonnene viergliedrige Viereck, ohne daß dabei nur ein Kommando eines Pelotonchefs nöthig wäre. Diese Manöver sind, mit guten Cadres ausgeführt, so leicht und praktisch, daß alle unsere Leute beim Manövriren, wie es unsere eidg. Bataillonschule vorschreibt, sich langweilen. — Daß dann mit dem halben Tag Jägermanöver für die Centrumskompagnien nicht weiter gegangen werden kann, als: rechts, links und von der Mitte ausbrechen und sammeln; im Feuer avanciren und retiriren und den Klumpen formiren, leuchtet wohl bald ein. Nichtsdestoweniger sind diese Leistungen,

auf das Zeichen der Trommel ausgeführt, sehr befriedigend.

Die zwei Jägerkompagnien exerzieren abgesondert und werden den Centrumskompagnien nur einen halben Tag, außer der Hauptinspektion, beigezogen, um gemeinschaftlich Bataillonsmanöver zu machen. Die weitem für die Centrumskompagnien vorgeschriebenen $\frac{3}{2}$ Tage Bataillonsmanöver verwenden sie ausschließlich zu den Jägermanövern.

Vor der Hauptübung haben die Gemeinen $\frac{1}{2}$ Tage Exerzieren auf den Sektionsexerzierplätzen. Die nicht mehr zur Hauptübung pflichtigen Gemeinen haben im Frühjahr drei, im Spätjahr zwei halbe Tage Exerzieren, und je im Frühling und Herbst eine Inspektion und Übung, vereint von zwei bis drei Sektionen, mit Zuzug der Cadres des Kontingents.

Sämmtliche Jäger haben auf 24 Schießstätten je drei Übungen im Zielschießen. Die Schußweite am ersten Tag von 300', wobei der Jäger kniet; am zweiten 350' und am dritten Tag 400', wobei sie stehn. Der Durchschnitt der Treffer ist ein Drittel; die Zahl der Vierecke, für welche die Scheibe von 1—5 abgetheilt ist, kommt $\frac{2}{3}$ der Schüsse gleich.

Von den Jägern sind wegen mangelhafter Ausrüstung und nachlässigem Bußen, bei welchen die geringsten Mängel gebüßt werden, und unentschuldigtem Ausbleiben 59 fl. 14 fr. Bußen bezogen, ihnen ein Staatsbeitrag von 96 fl. verabreicht, und von jedem Jäger 16 fr. Doppel erlegt worden, welche, nach Abzug für die Scheiben, mit 43 fl. 24 fr., nach Vorschrift als Schießgaben auf die Treffer verlegt wurden.

b. Kavallerie.

Die Offiziere, Unteroffiziere, Spielleute und Rekruten, letztere zehn an der Zahl, hatten während zehn Tagen Vorübung, bis ihnen vom 3.—10. September nach Adorf diejenigen Reiter beigezogen wurden, die noch nicht drei Haupt-

übungen mitgemacht haben, davon drei Hauptübungen, wo dieselben nur von zwei zu zwei Jahren wieder musterungspflichtig sind. So liegt das Corps auf 34 Mann.

Die Rekruten erhielten Elementarunterricht, als: Wartung der Pferde, Reitschule, Säbelegerzieren und Wachtdienst im engeren Sinne. Dann wurden die Reiter, mit den Rekruten vereint, auf der Reitbahn geübt, während den Unteroffizieren theoretischer Unterricht im Wacht- und Felddienst gegeben wurde. In den vier letzten Tagen wurde sämtliche Mannschaft im Vorpostendienst eingeübt, mit besonderer Berücksichtigung der geöffneten Kette und der Vorpostenschwarm-Anstalten.

Die Leistungen, in Rücksicht auf die offenbar zu kurze Zeit, befriedigen sehr, und zeugen vom Eifer des greisen Chefs, der sich bei jedem militärischen Anlaß wirklich zu verjüngen scheint, und der Lernbegierde seiner Untergebenen. Ein kleiner Gewinn ist's freilich, daß dem Rekrutenunterricht zehn, statt früher nur drei, Tage vergönnt wurden. Von der Zukunft hoffen wir, daß diesem Corps die Zeit angemessen zugeschieden werde.

c. Scharfschützen.

Mit den 22 Rekruten, mit denen sich zwei Instruktoren abgesondert beschäftigten, stieg die Zahl der musterungspflichtigen Schützen in der letzten Woche Juli, zu Illighausen, nur auf 110; sie sind pflichtig gleich der Infanterie. Ihr Unterrichtsplan umfaßt: Pelotonschule, Kettenmanövers, Distanzschützen und Zielschießen, Wacht- und Felddienst. Vorher hatten die gesammten Schützen $\frac{1}{2}$ Tage Exerzieren auf sechs Plätzen. — Der Schützen Leistungen in den verschiedenen Dienstzweigen sind erfreulich, ihre Ruhe im Glied ist musterhaft.

179 Schützen hatten auf 12 Schießstätten sechs Uebungen. Die Schußweite der ersten zwei Tage ist 600', der

vier übrigen 800'. 12,744 Schüsse zählen 4769 Treffer, mit 8520 Vierecken. Je auf zwei Tage wird abgesendet, wobei der Schütze 1 fl. doppelt. Die Bußensumme beläuft sich auf 53 fl. 54 fr., und der Staatsbeitrag auf 81 fl. 13 fr., welche nach Abzug der Kosten für die Scheiben, 64 fl. 47 fr., zu Schießgaben verwendet werden.

d. Train.

Dem Train, das nur alle zwei Jahre acht Tage Übung hat, zu welcher dann die jüngsten Leute die Pferde mitbringen, blieben dieses Jahr nur zwei Inspektionstage, zu welchen alle Mannschaft sich beritten einfindet. Nur die vier nach Thun bestimmten Mann, gezogen aus denjenigen, die eine Hauptübung passirten, hatten vier Tage Elementarunterricht. Die von Thun rückkehrenden Leute werden dann gewöhnlich als Gefreite ernannt.

Die vierte Klasse,

oder die erste Abtheilung Landwehre, haben neun Kompagnien Infanterie kompagnieweise, die Scharfschützen quartierweise, und Kavallerie und Train corpsweise, einen Tag Inspektion, verbunden mit einiger Übung. Es sind die Leute von 1813—1810. Da es erst das zweite Mal ist, daß die Landwehr hiefür aufgefördert wurde, so lassen das pünktliche Erscheinen, die Ausrüstung noch zu wünschen übrig.

Kadettenschule

hat wegen wenigen Anmeldungen seit 1826, als der Einführung derselben, das erste Mal dieses Jahr keine statt. Sie konnte um so eher entbehrt werden, da wir durchgehends per Kompagnie 5 Offiziere zählen.

Im Besondern ist zu bemerken, daß der Unterricht in der Theorie und bei den Hauptübungen der Infanterie und Schützen, sowie die Inspektionen der Infanterie, vom Ober-

instruktor besorgt werden. Die Unterinstruktoren haben den Unterricht auf den Sektionsegerzierplätzen und bei den Kompagnien während den Musterungen. Sie werden jährlich für Erreichung gleichmäßigen Unterrichts für eine Woche unter dem Oberinstruktor versammelt. Ihre Zahl ist gegenwärtig acht.

Die Inspektionen bei den Hauptübungen der Corps sind einem Abgeordneten der hohen Militärbehörde vorbehalten.

Sonach sind unsere Leute, besonders Offiziere und Unteroffiziere, mit kurzen Unterbrechungen, wegen den Theorien im Winter, den Inspektionen im Frühling und Herbst und den Hauptübungen im Dienst. Unsere Cadres bleiben deshalb immer rege und dürften sich je länger je weiter vervollkommen, so lange unser Oberinstruktor sich derselben mit so vielem Fleiße annimmt, und durch verbesserte Elementarschulen mehr Auswahl bei Bestellung derselben geschaffen werden. Es ist wirklich erfreulich, wie sich das Unteroffiziercorps, nach Beendigung der Theorien, beim einfachen Mahle, das ihnen der Staat mit 15 fr. bezahlt, mit melodischem Gesang ergötzt und sich gegenseitig aufheitert.

Im Auftrag des thurgauischen Militärvereins:
F. F. Keller, Major.



IV. Kanton Aargau.

Bericht über die militärischen Leistungen während des Jahres 1843.

Am Ende des Jahres 1843 hatte das aargauische Truppenkontingent folgenden aktiven Bestand:

Elite.

1	Sappeurkompagnie . . .	Mann	147
1	Pontonierkompagnie . . .	„	150
4	Kompagnien Artillerie . . .	„	808
2	„ Kavallerie . . .	„	204
3	„ Scharfschützen . . .	„	432
6	Bataillone Infanterie . . .	„	6520
			8261

Landwehr.

1	Sappeurkompagnie . . .	„	93
1	Pontonierkompagnie . . .	„	62
2	Kompagnien Artillerie . . .	„	477
2	„ Scharfschützen . . .	„	263
4	Bataillone Infanterie . . .	„	3383
			4278

Total der aktiven Miliz 12539

I. Instruktion der Truppen.

a. Rekruteninstruktion.

An der Rekruteninstruktion haben 1143 Mann Theil genommen, nämlich:

- 23 Sappeurs , für drei Wochen ;
 14 Pontonniers , für drei Wochen ;
 49 Artilleristen , für sechs Wochen ;
 40 Mann vom Train , für fünf Wochen ;
 55 Scharfschützen , für drei Wochen ;
 240 Jäger , für sechs Wochen ,
 623 Füsiliers , für fünf Wochen .

1044 Mann Rekruten der verschiedenen Waffengattungen.
 Trompeter , einen Kurs von sechs Wochen für den Ele-
 mentarunterricht ; daran nahmen Theil :

für die Artillerie	4 ;
„ „ Kavallerie	2 ;
„ „ Scharfschützen	8 ;
„ „ Infanterie	19 ;

33

Lambouren	9
Fraters	9
Personal des kleinen Stabs	10
Pferdärzte	1
Offiziersaspiranten . . .	37

99 Mann.

Dieselben haben einen achtwöchent-
 lichen Kurs bestanden und bei Beendigung
 desselben den Grad eines Wachtmeisters
 erlangt.

Sie vertheilen sich auf die verschie-
 denen Waffen wie folgt :

für die Infanterie	30 ;
„ „ Scharfschützen	3 ;
„ „ Sappeurs	1 ;
„ „ Pontonniers	1 ;
„ „ Artillerie	1 ;
„ „ Kavallerie	1 ;

Hiezu obige Rekruten von Mann **1044**

Im Ganzen 1143 Mann.

Allgemeine Bemerkungen über die Rekruteninstruktion.

Die Einberufung der Rekruten geschah in Detaschementen von 200 bis 230 Mann. Die Instruktion der Infanterierekruten umfaßte die Soldaten-, Pelotons- und Bataillonschule, die Jägermanövers, den innern Wacht- und Felddienst. Sie erhielten Anleitung über das Packen des Tornisters, Reinigen des Lederzeugs, Zusammensetzung und Behandlung des Gewehrs, im Scheibenschießen, im Bajonetgefecht, und überdies wurde der Gesang nach dem Liederbüchlein von Nägeli eingeübt, was auf die bessere Bildung der jungen Soldaten von nicht unbedeutendem Einfluß war. Im abgelaufenen Jahr haben 474 Mann an diesem Unterrichte Theil genommen.

Die Instruktion der Scharfschützenrekruten hat nur alle zwei Jahre statt. Sie umfaßt die Soldaten- und Pelotonschule, die Jägermanövers, den innern, Wacht- und Felddienst, das Schießen nach verschiedenen Distanzen und Terrainarten, Anleitung über die Beschaffenheit und Behandlung des Stuhers, das Packen des Tornisters und des Weidsacks, das Reinigen der Waffen und des Lederzeugs, und Distanzschützen. Diese Rekruten werden vor ihrem Eintritt in das Scharfschützencorps in den Bezirken im Schießen nach verschiedenen Distanzen und Terrainarten eingeübt, und können nur dann definitiv aufgenommen werden, wenn sie hinlängliche Proben ihrer Schießfertigkeit und Anlagen zu guten Schützen an den Tag gelegt haben.

Die Kavallerierekruten werden ebenfalls nur alle zwei Jahre instruiert, und zwar abwechselungsweise, in dem einen Jahr die Scharfschützen, und im andern die Kavallerierekruten; es hat sonach im Jahr 1843 keine Instruktion für letztere Waffe statt gefunden.

Die Rekruten der Artillerie und des Trains erhalten als solche eine allgemeine Vorinstruktion von vier

Wochen, während welchen die ersteren in der Soldatenschule, dem Exercieren mit dem Säbel und Gewehr, der Geschützschule, dem Schießen mit Kanonen und Haubitzen, den Lastenbewegungen, Verfertigung von Munition und deren Verpackung, Nomenklatur und Distanzenschätzen, dem innern und Wachtdienst eingeübt werden.

Die Trainerekruten erhalten Unterricht im Reiten, in der Wartung und Pflege des Pferdes, im Satteln, Anschirren, Stalldienst, Zerlegen und Zusammensetzen der Geschirre, in der Fahrschule und in den Batteriemänövern. Nach diesen Vorübungen werden alsdann die Rekruten, und zwar die der Artillerie für zwei Wochen, diejenigen des Trains für eine Woche, den zu den Wiederholungskursen einberufenen Artilleriekompagnien zugetheilt.

Die Rekruten der Sappeurs und Pontonniers erhielten eine Instruktion von drei Wochen, während welchen sie in der Soldaten- und Pelotonschule, dem Bajonnetgefecht, dem innern und Wachtdienst geübt wurden. Im Speziellen erhielten die Sappeurs theoretischen und praktischen Unterricht im Ausstecken von Feldverschanzungen, der Profilierung verschiedener Werke, im Verfertigen von Faschinen und Schanzkörben, Distanzenschätzen u. s. w.

Die Pontonniers in der Nomenklatur der Pontons und den Bestandtheilen eines Brückengliedes, der Verfertigung der Knoten, praktischer Anwendung der Schnür- und Rödelleinen, Erklärung über die Einrichtung der Land- und Schiffbrücken, Anleitung zur praktischen Aufnahme der Flußufer, im Brückenschlagen, und in Anwendung und Gebrauch des Birago-Bocks.

Die Offiziersaspiranten erhielten während ihrem achtwöchentlichen Kurs Unterricht in der Soldaten-, Pelotons- und Bataillonschule, den Jägermanövern, dem innern, Wacht- und Felddienst, dem Packen des Tornisters, der Zerlegung und Behandlung des Infanteriegewehrs, dem Rap-

port- und Administrationswesen (nach beigeflossenem Zeitfaden), dem Bajonnetgefecht und Gesang. Ferners wurden Vorlesungen über die Waffen- und Gefechtslehre, über die Theorie des Schießens und der Befestigungskunde gehalten.

Ueber alle diese Unterrichtsweige wurden dieselben durch die Militärkommission geprüft, und die meisten derselben sind gut dabei bestanden; ihre Brevetirung wird aber erst dann erfolgen, wenn sie noch einen Wachtmeisterkurs von vierzehn Tagen bestanden haben.

Mit allen Rekrutendetafchementen wird, je nachdem es Jahreszeit und Witterung erlaubt, ein Instruktionsmarsch von einem oder zwei Tagen vorgenommen, dabei an jedem Tag mit der ganzen Felddausrüstung ein Marsch von sieben bis zehn Stunden gemacht, und wenn derselbe zwei Tage dauert, während der Nacht bivouakirt oder gelagert.

b) Wiederholungskurse.

Nach der Bestimmung des Gesetzes sollen jeweilen auf 2 Wochen die neu ernannten Offiziere, Unteroffiziere und Korporale einberufen werden, um vorzüglich in den Infanteriemänövern, dem Wacht- und Felddienst, und die Offiziere überdies in der Führung der Comptabilität eingeübt zu werden. Die Spielleute müssen ebenfalls zu zwei- bis dreiwöchentlichen Wiederholungskursen einberufen werden.

An diesem Kurs haben Theil genommen:

Offiziere:

Major	.	.	.	.	1
Hauptleute	.	.	.	.	4
Oberlieutenants	.	.	.	.	8
Erste Unterlieutenants	.	.	.	.	18
Zweite Unterlieutenants	.	.	.	.	34

65 Offiziere.

Uebertrag 65 Offiziere.

Unteroffiziere, Korporale und

Spieleute:

Adjutant-Unteroffizier	.	.	.	1
Feldweibel	.	.	.	3
Fourier	.	.	.	6
Wachtmeister	.	.	.	32
Korporale	.	.	.	40
Lambouren	.	.	.	6
Trompeter	.	.	.	86

174 Unteroffiz. u.

Zusammen 239 Mann.

Zu einem Wiederholungskurs wurde ferner einberufen:

- 1 Batterie Artillerie mit Bespannung, und zwar
das Cadre für drei Wochen,
die Artilleriemannschaft für zwei Wochen,
die Trainmannschaft für 1½ Wochen.

Während der dritten Woche wurde diese Truppe in
das Übungslager gezogen.

Die Leitung des theoretischen und praktischen Unter-
richts war übertragen:

dem Oberst Rothpleß, Milizinspektor, welcher mit der
Oberaufsicht des ganzen Unterrichtswesens beauftragt ist.

Oberinstruktor des Genie: Hauptmann Eugen Germain,
von Brugg;

„ der Artillerie: Artill.-Major Müller, Zeug-
hausverwalter in Aarau;

unter ihm, für den Train: Artill.-Oberlieut.
Karl Steininger, in Aarau;

„ der Infanterie und der Scharfschützen:
Kommandant Jakob Winkler, Platzkom-
mandant in Aarau;

Oberinstruktor für das Rapport- und Rechnungswesen:

Major F. M. Rudolf, in Aarau;

„ der Musik: F. L. Nägeli, in Aarau.

c) Uebungen in den Bezirken.

1) Für die Scharfschützen: acht Dienst- und Schießübungen, nach beiliegendem Reglement. Wofür das Gesetz 1600 Fr. für Schießpulver, und für jeden Schützen der Elite eine Entschädigung von 2 Fr. für Pulver und Blei bestimmt.

2) Für die zwölf Jägerkompagnien der sechs Elitenbataillone haben zwei Schießübungen nach der Scheibe stattgefunden, wofür denselben 1000 Fr. für Schießgaben verabreicht wurden.

3) Die monatlichen Uebungen der Trompeter-Quartettspiele, unter Leitung der Musikoffiziere.

d) Musterungen.

Musterungen wurden nach gesetzlicher Vorschrift zwei abgehalten:

1) Die Inspektionsmusterung durch den Milizinspektor fand im Frühjahr statt, dazu wurde die sämtliche Milizmannschaft bezirksweise versammelt, und ihre Bewaffnung, Kleidung und Ausrüstung inspiziert.

2) Die Hauptmusterung, unter dem Kommando von Stabsoffizieren, fand im Herbst statt; bei derselben hatte ebenfalls die sämtliche Milizmannschaft zu erscheinen; sie wurde zu zweckmäßigen Uebungen verwendet, wozu den Füsilieren 10, den Jägern 15 Patronen ausgetheilt wurden.

e) Hauptübungen oder Uebungslager.

Durch das im Jahr 1842 in's Leben getretene Militär-gesetz ist die Bestimmung aufgestellt, daß zur erforderlichen weitem Ausbildung der Infanterie in den Manövern, den

Felddienst u. s. w., sollen alle Jahre zwei Elitenbataillone in ein Lager oder Kantonnement vereinigt, und mit diesen Hauptübungen der Infanterie auch die jährlichen Übungen der Spezialwaffen verbunden werden.

Dieser Vorschrift gemäß wurde im Jahr 1843 das erste nach diesem Maßstabe organisirte Übungslager, unter dem Kommando des Herrn eidgen. Obersten Frey von Brugg, bei Staffelsbach abgehalten, und in dasselbe folgende Abtheilungen gezogen:

Das erste und zweite Elitenbataillon;
die erste Scharfschützenkompanie;
die zweite Kavalleriekompanie, und
die vierte Sechspfünderkanonenbatterie.

Dieses Lager dauerte vom 15. August bis 2. September, und wurde von den Truppen folgendermaßen bezogen:

Den 13. August traf der Lagerkommandant mit seinem Stab ein, um die nöthigen Vorbereitungen, Refognoszirungen u. s. w. zu treffen:

Den 15. August rückten die Cadres der beiden Infanteriebataillone und der Scharfschützen, nebst fünf Gemeinen per Kompanie, ein;

den 17. August das Cadre der Kavallerie;

den 22. „ die Mannschaft der Infanterie bis auf eine Stärke von . . . 90 Mann p. Komp.

den 22. August die Mannschaft der
Scharfschützen . . . 80 „

den 22. August die Mannschaft der
Kavallerie . . . 64 „

den 27. August die Mannschaft der
Infanterie . . . 116 „

den 27. August die Mannschaft der
Scharfschützen . . . 100 „

und eine bespannte Sechspfünderbatterie zu vier Piecen, eine Zwölfpfünderhaubiße und ein Mörser.

Die Stärke des ganzen Lagercorps war am 27. August:

Generalstab	23 Mann und 11 Pferde;
Sappeurdetachement	6 „ „ —
Artillerie	124 „ „ 58 „
Kavallerie	64 „ „ 64 „
Scharfschützen	99 „ „ — „
Erstes Bataillon	707 „ „ 2 „
Zweites Bataillon	715 „ „ 5 „
Zusammen	1738 „ „ 140 „

Da die Leistungen des Uebungslagers bei Staffelbach, die in demselben beobachtete Dienstordnung und dessen günstiges Resultat bereits im ersten Heft der helv. Militärzeitschrift von 1844, und im Militär-almanach pro 1844 ziemlich getreu dargestellt sind, so beschränken wir uns, hierauf zu verweisen.

Offiziersvereine.

Die bisher bestandenen Bezirks-Offiziersvereine, welche nur durch freiwilliges Zusammentreten gebildet waren, haben durch die Einführung des neuen Militärgesetzes einen höhern Aufschwung dadurch erhalten, daß dieselben nunmehr nach Mitgabe des hier beschlossenen Reglements obligatorisch geworden, und daß sämtliche Offiziere und Offiziersaspiranten der Elitentruppen verpflichtet sind, acht bis zwölf Male jährlich zu den bezirksweisen theoretischen Uebungen zusammenzutreten.

Die Berichte der Präsidien der eilf Bezirksvereine über die seit Einführung dieses Reglements stattgehabten theoretischen Uebungen haben das erfreuliche Resultat gegeben, daß man sich in den meisten Bezirken nicht nur begnügt hat, bei dem, vom Herrn Milizinspektor vorgeschriebenen Unterrichtsplan (einzig mit der Behandlung der Exerzier- und Dienstreglemente) stehen zu bleiben, sondern daß man sich

mit lobenswerthem Eifer mit Behandlung von militärwissenschaftlichen Gegenständen, Refognoszirungen, Terrainaufnahmen und mit Profiliren von Feldwerken abgegeben habe; überhaupt steht mit vieler Zuversicht zu erwarten, daß dieses Institut sowohl für die Ausbildung des Offizierscorps, als überhaupt für das Gedeihen unserer Militärinstitutionen von ersprießlichen Folgen sein werde.

Da nun durch diese umgeänderte Gestaltung der Bezirkssektionen auch der bisher bestandene aargauische Central-Offiziersverein eine andere Organisation erhalten, und mit dem erwähnten Reglement in Einklang gebracht werden muß, so hat der Verein bei seiner Jahresversammlung, den 12. Mai 1844, in Oberentfelden, beschlossen, es solle eine Revision der Statuten stattfinden, dieselbe durch das Komitee vorberathen, der Entwurf gedruckt und den Bezirksvereinen mitgetheilt werden.

Zu erwähnen ist noch, daß sich im Bezirk Baden unlängst ein Unteroffiziersverein gebildet hat, dessen Bestrebungen dahin gehen, gute Waffenkameradschaft zu pflegen, und sich durch gegenseitige Mittheilungen und Belehrungen für den Dienst des Vaterlandes in jeder Beziehung brauchbar zu machen. Es ist dieses eine erfreuliche Erscheinung, welche Aufmunterung und Nachahmung verdient.

Beförderungen im Offizierscorps.

In Folge der letzten Ergänzungsmusterung haben folgende Offiziersbeförderungen stattgefunden:

In der Elite:

3 Majors zu Kommandanten;

2 Hauptleute zu Majoren;

3 Oberlieutenants zu Hauptleuten;

7 erste Unterlieutenants zu Oberlieutenants;

16 zweite Unterlieutenants zu ersten Unterlieutenants;

1 Adjutant-Unteroffizier zum zweiten Unterlieutenant.

32 im Ganzen.

10*

In der Landwehr:

- 1 Hauptmann zum Major;
- 1 Oberlieutenant zum Hauptmann;
- 2 zweite Unterlieutenants zu ersten Unterlieutenants;
- 2 Unteroffiziere zu zweiten Unterlieutenants.

6 im Ganzen.

Im Gesundheitspersonal:

- 2 Aerzte zweiter Klasse zu Oberärzten;
- 2 Aerzte dritter Klasse zu Militärärzten zweiter Klasse;
- 4 zu Militärärzten dritter Klasse.

8 im Ganzen.

Zusammen 55 Beförderungen, wobei zu bemerken ist, daß 37 Offiziersaspiranten, welche im Jahr 1843 den ersten Kurs gemacht haben, im Laufe dieses Jahrs größtentheils brevetirt werden. Gegenwärtig befinden sich 23 Offiziersaspiranten in der Unterrichtsanstalt.

Materielles.

Von der Ansicht ausgehend, daß die an die eidgen. Militärgesellschaft zu erstattenden Berichte alles dasjenige enthalten sollen, was in militärischer Beziehung in den betreffenden Kantonen während einem Jahrescyklus geschehen ist, so fügen wir auch unserm Bericht einige kurze Notizen bei, was innert einem Jahre im Aargau in materieller Beziehung angeschafft, oder in den hiesigen Zeughauswerkstätten verfertigt worden ist.

1) Zur Umarbeitung der Steinschloßgewehre in Perkussionszündung wurde im Februar 1843 eine eigene Werkstätte eingerichtet, in welcher bis jetzt 1000 Stück Gewehre umgearbeitet wurden, von diesen wurden im obengenannten Monat untersucht 540 Stück, und von diesen 520 Stück gutgeheißen. Gegenwärtig liefert die Werkstätte wöchentlich 24 Stück umgearbeitete Gewehre.

Bezüglich der von dem eidgen. Herrn Kontrolleur an das hiesige Zeugamt abgelieferten Gewehrumsänderungsbestandtheile hat man hier die Erfahrung gemacht, daß eine große Anzahl derselben gar nicht sorgfältig bearbeitet sind, und zum Theil gar nicht gebraucht werden konnten. Die hiesige Regierung fand sich daher bewogen, deßhalb bei dem hohen Kriegsrathe einzukommen, welcher sich veranlaßt gefunden hat, zu verfügen, daß diese fehlerhaften Stücke bei Anlaß der ersten im Aargau wieder vorzunehmenden Kontrollirung von umgeänderten Gewehren durch den betreffenden Kontrolleur untersucht, und die wirklich fehlerhaften Stücke ersetzt werden sollen.

2) Zu Vervollständigung der noch fehlenden Kriegsfuhrwerke und Ausrüstungsgegenstände wurden pro 1843 angeschafft:

- 3 neue Sechspfünderkanonenlaffeten;
- 6 „ „ Kanonencaissons;
- 1 Scharfschützencaisson;
- 1 Mörserwagen;
- 1 Wagen für die kongrev'schen Raketen;
- 10 Paar neue Pferdgeschirre;
- 20 Reitzeuge für Artillerie-Unterofficiere.

3) Ferners wurden angeschafft zur Herausgabe an die Milizen: 800 Gewehre und 80 Stuger, nebst einer Anzahl blanker Waffen. 100,000 Zündkapseln.

4) Für die Perkussionsgewehre wurden bis dahin umgeändert: 80,000 Patronen.

5) Versuche wurden gemacht mit dem Werfen von kongrev'schen Raketen, welche als gelungen genannt werden dürfen; ebenso mit Stugergranaten, welche jedoch noch nicht ganz erschöpft sind, daher wir in unserm nächsten Berichte ein Mehreres hierüber mitzutheilen uns vorbehalten.

Endlich haben wir noch zu berichten, daß für den Bau einer neuen, den aargauischen Militärverhältnissen entspre-

chenden Kaserne, mit gehöriger Stallung, bereits ein geeignetes Terrain für die Summe von 22,000 Fr. angekauft worden ist, und daß der dießfällige Plan nebst Kostenberechnung demnächst dem Großen Rathe zur Genehmigung vorgelegt werden wird.

Diese Skizze der aargauischen Militärverhältnisse mag auch als Grundlage für die zukünftigen Berichte an die Militärgesellschaft dienen.

Marau, im Mai 1844.

Namens des aargauischen Central-Offiziervereins:

Für das Komite:

Der Vizepräsident,

Frey, Oberst.

Der Aktuar:

Rudolf, Major.



Rapport sur les exercices des troupes du canton de Vaud en 1843.

L'instruction donnée aux troupes vaudoises pendant l'année 1843 a porté sur 2503 hommes, répartis de la manière suivante :

Neuf détachemens de recrues d'infanteries et de carabiniers, formant un effectif de 1454 hommes, ont été divisés en compagnies provisoires et ont passé une école militaire à Lausanne. Le détachement de carabiniers a campé ensuite sur la plaine de Bière.

Une école de théorie de 35 jours a réuni à Lausanne les officiers de sapeurs, de carabiniers, de cavalerie et d'infanterie nouvellement nommés et les aspirans au corps du génie ; effectif 42.

L'école des commis d'exercice a duré aussi 35 jours ; effectif 36.

Les fusiliers de réserve, faisant maintenant partie des compagnies de réserve, ont passé une école de 15 jours ; effectif 198.

Une école de tambours d'une durée de 75 jours a réuni 60 élèves à Moudon.

Des trompettes au nombre de 38 ont passé une école de 76 jours.

Les recrues de cavalerie, au nombre de 76 et formées en compagnie provisoire, ont passé une école de 32 jours sous les ordres de Mr. le lieutenant-colonel fédéral Elgger.

L'école d'artillerie bis-annuelle a eu lieu au camp de Bière et a été commandée par Mr. le colonel Frossard. 466 recrues ont été formés en compagnies provisoires et ont fait une école de 30 jours. Le train disposait de 145 chevaux.

Cette école avait été précédée d'une école préparatoire de 20 jours, à laquelle ont assisté les officiers et sous-officiers, formant les cadres des deux compagnies provisoires.

Les sapeurs du génie nouvellement recrutés au nombre de 103, ont campé pendant 30 jours; ils étaient commandés et instruits par Mr. le capitaine du génie Burnier.

Outre ces écoles de recrues, toute l'infanterie a eu six exercices et deux revues.

Les huit compagnies d'artillerie ont campé à Bière pendant huit jours. Le train disposait des chevaux qui avaient servi au camp de recrues.

Un détachement de sapeurs du génie et d'artillerie s'est rendu à Thoun pour l'école fédérale.

Berne, le 16 Mai 1844.

E. Burnand, capitaine.

Rapport sur les exercices et travaux militaires des milices du canton de Genève en 1843.

Le présent rapport comprendra trois chapitres principaux, savoir :

- a) l'instruction pratique des troupes ;
- b) leur instruction théorique ;
- c) travaux législatifs relatifs aux milices.

a) Instruction pratique.

Instructeurs.

En conformité de l'article 165 de la loi sur la milice, un certain nombre de sous-officiers et de caporaux d'infanterie ont été casernés pendant douze jours, du 11 au

22 Avril, pour être avant le tems des exercices formés à l'instruction, sous les ordres d'un officier supérieur.

Formation des recrues de l'année.

Tambours. Douze tambours ont été casernés pendant cinq à six semaines, pour être instruits dans les différentes batteries.

Recrues de cavalerie. Les hommes recrutés pour ce service ont été casernés pendant un mois, pour faire leur première instruction.

Recrues des canonniers conducteurs. Ils ont été aussi casernés pendant trois semaines pour leur première instruction.

Recrues d'artillerie. Les hommes recrutés cette année pour le service des deux compagnies d'artillerie du contingent ont été campé en Juillet et Août pendant cinq semaines. Leur instruction a embrassé les élémens indispensables, puis école de batterie, tirs à boulet, confection de munition etc.

Recrues d'infanterie. Les hommes entrant cette année dans les bataillons du contingent, ont été, comme d'ordinaire, campés pendant cinq semaines. On les a formés en trois fortes compagnies provisoires, commandées par officiers et sous-officiers désignés à cet effet. Ce bataillon était commandé par un commandant et par un major.

L'instruction a embrassé : l'école du soldat, l'école de peloton, celle de bataillon, et en outre le service de garde et d'intérieur; les cadres ont été aussi instruits spécialement à ces divers services.

Troupes de contingent.

Artillerie. L'une des deux compagnies a été campée pendant cinq semaines; l'autre a été casernée pendant huit jours; toutes deux avec leurs canonniers-conducteurs. Leur instruction a tout embrassé, manœuvres et tirs au canon et à l'obusier.

Cavalerie. Tant celle de contingent que celle de réserve ont été tenues à neuf exercices.

Infanterie. L'un des deux bataillons a été caserné pendant huit jours. Il était de 640 hommes. L'autre bataillon, de même force, a été tenu à neuf exercices. Ces deux bataillons ont été réunis deux ou trois fois ensemble pour manœuvrer de concert.

Troupes de réserve.

Sapeurs-mineurs. Les deux compagnies ont eu sept exercices. Ils ont été employés à construire un blockhaus complet, sur la demi-lune de St.-Antoine.

Artillerie. Le bataillon de réserve a eu sept exercices, employés à l'école des différentes bouches à feu, confection de munition etc.

Carabiniers. Sept exercices au tir.

Infanterie. Les six bataillons de réserve ont eu cinq exercices seulement.

Sapeurs-pompiers. Huit exercices, dont deux au maniement d'armes et manœuvres.

Une revue générale de toutes les milices devait avoir lieu, comme à l'ordinaire, à la fin de Mai; mais des pluies abondantes et un sol détrempé n'ont pas permis qu'elle eut lieu.

b) Instruction théorique.

L'enseignement théorique, prescrit par l'article 168 de la loi sur la milice, a été donné en 1843 comme suit :

Pour les sapeurs-mineurs. Par Mr. le capitaine du génie Maurice. Cet officier, après avoir énoncé des idées générales sur les fortifications et les travaux de guerre dans les tems anciens et modernes, est entré dans les détails de construction des divers ouvrages et des travaux accessoires.

Ce cours a été suivi par 25 sous-officiers ou soldats environ.

Pour l'artillerie. Par Mr. le lieutenant-colonel d'artillerie Massé. Après un examen comparatif des différens systèmes de matériel d'artillerie adoptés successivement en France et en Suisse, et des différentes modes de composition des batteries de campagne, cet officier a traité de la portée des bouchers à feu, des positions et des emplacements propres à l'artillerie de campagne et de l'exécution des feux. Le résumé d'une partie de ce cours, sous le titre d'*indications pour l'artillerie de campagne*, a été imprimé sur la demande des sous-officiers des batteries d'artillerie, pour faire suite au carnet du canonnier.

Pour l'infanterie. Par Mr. le major Constantin. Ce cours a eu pour objet trois points principaux ; savoir : Le régime intérieur au camp et à la caserne, le service de garde en garnison et en campagne, et enfin le service des postes et avant-postes. Ces deux derniers cours ont été suivis chacun par cent sous-officiers ou officiers.

e) Travaux législatifs.

La loi sur la milice dans le canton de Genève réclamait quelques changemens pour la mettre en harmonie avec le nouveau règlement militaire fédéral ; d'un autre côté quelques modifications à cette loi étaient désirés dans le canton. Le Grand-Conseil dans sa première session de 1843 a été nanti d'un projet de loi à cet égard ; mais d'autres lois importantes ont occupé sa session, et la discussion de ce nouveau projet a été ajourné à la session de Décembre 1844. Les principales innovations proposées sont les suivantes :

1) La loi de 1839, comme les précédentes, n'admettait que deux classes de milices, savoir : le contingent composé des hommes de 20 à 27 ans ; la réserve com-

posée de 27 à 60 ans. Seulement dans cette réserve les hommes n'étaient tenus d'exercer et de conserver leur uniforme que jusqu'à 45 ans. Le nouveau projet divise la milice en trois classes :

- le contingent de 20 à 28 ans ;
- la première réserve de 28 à 40 ans ;
- la seconde réserve de 40 à 55 ans.

Cette dernière classe forme des compagnies spéciales. Les hommes doivent conserver leurs armes, équipement et uniformes ; mais ils ne sont plus tenus aux exercices ordinaires et ne peut être appelé qu'au service cantonal.

2) Les étrangers à la Suisse ne sont plus appelés au service militaire dans la réserve.

3) Une taxe de 10 ou 20 francs par an est établie sur tous les hommes de 20 à 55 ans, qui sont pour quelque cause que ce soit, exemptés du service militaire.

4) Les remplacements sont interdits dans le contingent en cas de départ fédéral.

5) Organisation d'une compagnie entière de cavalerie pour le contingent au lieu d'une demie, et organisation d'une compagnie de cavalerie de réserve.

6) Organisation d'un service complet de santé.

7) Quelques modifications dans le mode d'instruction des compagnies d'artillerie du contingent.

8) Faculté laissée au Conseil-d'État de nommer sous-lieutenans d'artillerie et du génie sans examen préalable, les adjutans et sergens-majors d'artillerie et du génie, qui auront rempli deux ans au moins les fonctions de ces grades, et satisfait du reste aux obligations de l'instruction cantonale et fédérale pour ces deux corps.